

Ostdeutsche Presse.

Ercheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Ausstrittes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Drei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das
erforderliche Porto beigefügt war.
Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gebr.
Schwabe, hier, Kornmarkt; in Grone a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die
„Schneidemühl. Zeitung“; in Graudenz: der „Gefellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in
Deutsch-Krone: P. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf
Mosse, Gaafenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Neben-
plätzen; Bernhardt Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.;
S. Salomon, Stettin; Bark u. Co. in Halle a. S., Societe Havas Laflite & Co., Paris;
8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beitzelle 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche
Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln
angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gefuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

No. 182.

Bromberg, Dienstag, den 6. August.

1901.

Kaiserin Friedrich.

Von Schloß Friedrichshof, dem Residenzschloß der Kaiserin Friedrich, kommen sehr schmerzliche Nachrichten: Das langjährige Leiden der hohen Frau hat in den letzten Wochen eine Verschlechterung erfahren, bergestellt, daß man den weiteren Nachrichten vom Krankenlager der hohen Patientin mit banger Sorge entgegensehen muß. Ueber das Befinden der Kaiserin Friedrich ist am gestrigen Sonntag Nachmittag folgendes Bulletin ausgegeben worden:

Das seit Jahren langsam fortschreitende äußere Leiden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich hat im Verlauf der letzten Wochen sich auf die inneren Organe ausgedehnt. Bei nicht genügender Nahrungsaufnahme nehmen die Kräfte rasch ab. Ihre Majestät ist bei vollem Bewußtsein, gegenwärtig ohne Schmerzen.

Schloß Friedrichshof, den 4. August 1901.

gez. Renvers, Spielhagen.

Noch ernster lautet das heute (Montag) Morgen ausgegebene Bulletin, das uns telegraphisch wie folgt übermittelt wird:

Cronberg, 5. August. (Drahtmeldung.)
(Bulletin von 6 1/2 Uhr früh.) Der Schwächezustand der Kaiserin Friedrich nimmt stetig zu, die Herzkräfte sind nur noch gering.

Wie einem Berliner Blatte gemeldet wird, datirt die Verschlechterung in dem Befinden der Kaiserin Friedrich schon aus dem Anfang Juli, die sehr ernste Wendung aber erst aus den letzten Tagen. Anfang Juli ist ein bedrohlicher Schwächezustand im Befinden der Kaiserin Friedrich eingetreten. Die Ausfahrten mußten ausgesetzt werden. Seit dem 4. v. M. hat die Kaiserin Friedrich ihre Zimmer nicht mehr verlassen, aber auch die Ausfahrten, welche die Kaiserin bis dahin unternommen hatte, waren nicht derart, daß sie ihr Kräftigung und Freude bringen konnten. Von Schmerzen geynigt, sah sie in gebückter, matter Haltung in ihrem Wagen. Die großen Schmerzen, welche sie dulden muß, verließen sie auch bei ihren kurzen Ausflügen in die Umgebung ihres geliebten Cronberg nicht. So kam es, daß sie sich wiederholt im Wagen einer Morphinum-injektion unterziehen mußte, obwohl grade narotische Mittel, mit Rücksicht auf das schwere Leiden, von den Aerzten sehr ungern gegeben wurden. Auch die Ernährung, die bis dahin die Aerzte im allgemeinen befriedigt hatte, litt in letzter Zeit. Die Kaiserin verlangte vorwiegend nach süßen Speisen, während Fleischnahrung im allgemeinen weniger gern genommen wurde. Es machte sich ein allgemeiner Rückgang der Kräfte bemerkbar. Da jede Aufregung von der Leidenden fern gehalten werden sollte, nahmen Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen mit ihren Kindern in Cronburg Wohnung. Aber auch die übrigen Familienmitglieder, die zeitweise auf Schloß Friedrichshof vorzogen, konnten mit der Kaiserin in kurzem Zwiegespräch verweilen. Seit Sonnabend weil Professor Renvers in Schloß Friedrichshof.

Infolge der schlechten Nachrichten vom Krankenbett seiner hohen Mutter hat der Kaiser am Sonnabend seine Rückkehr von der Nordlandsreise beschleunigt; der Monarch ist am gestrigen Sonntag Vormittag in Kiel eingetroffen und hat sofort mittels Sonderzuges die Reise nach Cronberg fortgesetzt. Nachts gegen 3 Uhr kam der Kaiser in Cronberg an und traf mit der Kaiserin heute am frühen Morgen in Schloß Friedrichshof ein; die bezüglichen Depeschen lauten:

Cronberg v. d. S., 5. August. (Drahtmeldung.) Die Kaiserin und die Prinzen waren gestern Abend 7 Uhr auf Schloß Friedrichshof eingetroffen und fuhren dann hierher zurück, wo sie um 9 Uhr anlangen. Der Kaiser, der direkt hierher fährt, wird heute Nacht 3 1/2 Uhr hier eintreffen, um nach kurzem Aufenthalt nach Friedrichshof weiter zu reisen.

Cronberg, 5. August. (Drahtmeldung.) Das Kaiserpaar und die kaiserlichen Prinzen sind gegen 1/6 Uhr früh auf Schloß Friedrichshof eingetroffen.

Außer dem Kaiserpaar und den kaiserlichen Prinzen, unter denen sich auch der Kronprinz befindet, weilen noch am Krankenlager der Kaiserin Friedrich Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland und die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, eine Schwester der Kaiserin Friedrich. Prinz Heinrich weiß bekanntlich gemüthlich dienstlich in Spanien; wie aus Cadix vom gestrigen Sonntag gemeldet wird, hat der Prinz wegen der Nachrichten aus Friedrichshof die Theilnahme an

ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten — gestern sollte ein Stiergefecht stattfinden — abgesetzt.

Infolge der schlimmen Nachrichten aus Schloß Friedrichshof hat das Reiseprogramm des Kaisers selbstverständlich eine vollständige Aenderung erfahren; der Kaiser hat seine Theilnahme an den bevorstehenden Festlichkeiten in Emden, Cuxhaven, Hamburg und Wilhelmshafen aufgegeben und wird sich durch den Kronprinzen vertreten lassen.

Die „Hamburgische Börsenhalle“ meldet aus Hamburg: Se. Majestät der Kaiser hat Se. kaiserliche und königliche Hoheit den Kronprinzen mit Allerhöchster Vertretung bei dem Empfange des Generalfeldmarschalls Grafen von Waldersee beauftragt und davon dem Senat mit nachstehendem Telegramm aus Bergen Kenntniß gegeben:

Die von dem Krankenlager Meiner geliebten Frau Mutter eingelaufenen Nachrichten haben Mich veranlaßt, Meinen in Aussicht genommenen Besuch in Hamburg aufzugeben. Ich habe Meinen Sohn, den Kronprinzen, mit Meiner Vertretung beauftragt. Wenn Ich auch der Schmerzlichsten, allererst verstandenen Sohnespflicht nachkomme, so will Ich doch nicht unterlassen, dem Senate und der Stadt Hamburg für die Bereitwilligkeit, mit der Meinem heimkehrenden Feldmarschall Grafen von Waldersee großartiger Empfang bereitet werden soll, Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Die Stadt Hamburg bei Vethätigung deutsch-patriotischen Geistes stets im Vordergrund zu sehen, gewährt Mir besondere Genugthuung.

Wilhelm I. R.

Dem Oberbürgermeister Fürbringer in Emden ist ferner am Sonnabend folgendes Telegramm zugegangen:

Se. Majestät der Kaiser haben wegen schlechter Nachrichten aus Friedrichshof heute früh die Rückreise von Bergen nach Cronberg v. d. S. angetreten und unter diesen Umständen mit Allerhöchster Sorgfalt die Nordlandsreise liegen die folgenden Depeschen vor:

Bergen, 3. August. Der deutsche Kaiser ist heute früh an Bord der „Hohenzollern“ nach Kiel abgereist.

Kiel, 4. August. Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ heute Vormittag 10 1/2 Uhr hier eingetroffen und wurde von den im Hafen liegenden Schiffen mit Salut begrüßt. Bald nach der Ankunft des Kaisers begaben sich der Stationschef Admiral von Köster sowie der Stadtkommandant Oberstleutnant Dürr an Bord der „Hohenzollern“.

Kiel, 4. August. Der Kaiser ist kurz nach 12 Uhr mit Sonderzug nach Wilhelmshöhe abgereist.

Kiel, 4. August. Reichskanzler Graf Bilow ist hier heute Vormittag eingetroffen. Er begrüßte den Kaiser bei Ankunft der „Hohenzollern“ und begleitete den Kaiser nach Wilhelmshöhe, von wo er sich zu den Festlichkeiten nach Emden und Hamburg begibt.

London, 5. August. (Drahtmeldung.) Der König, der sich am Bord seiner Yacht bei Cowes befindet, fährt nach London zurück und begibt sich von hier heute Nachmittag nach Cronberg.

Politische Tageschau.

Bromberg, 5. August.
Von der Ausföhrung der Reform des Tsung-li-Yamen, die in den Friedensbedingungen ausgemacht worden war, ist die deutsche Regierung nunmehr amtlich durch folgendes, vom chinesischen Gesandten in Berlin übermitteltes Telegramm des Prinzen Tsching verständig worden: Nach einer telegraphischen Mittheilung vom Staatsrath (Kün-tschu) hat Se. Majestät der Kaiser am 9. Tage des 6. Mondes (24. Juli 1901) durch ein Edikt die Umwandlung des Tsung-li-Yamen in ein „Ministerium für die Auswärtigen Angelegenheiten“ befohlen, und zwar mit dem Vorrang von den Liu Pu (sechs höchsten Verwaltungsämtern). Durch dasselbe Edikt ist Seine kaiserliche Hoheit Prinz Tsching zum Oberpräsidenten des Amtes für die äußeren Angelegenheiten ernannt worden, der Großsekretär Wang-wendao, sowie der Minister Kü-hung-li zu Präsidenten und die Herren

Hsi-Shew-weng und Lienfang zu Senior- resp. Junior-Vizepräsidenten dieses Amtes. Der kaiserliche Gesandte Lü-hai-hwan ist angewiesen, das obige Edikt dem kaiserlich deutschen Auswärtigen Amt zur Mittheilung zu bringen.

Die Ergebnisse des chinesischen Feldzugs.

Unter diesem Titel veröffentlicht die „Grenzboten“ vor ungefähr 3 Wochen einige Betrachtungen, die neben der Würdigung der politischen positiven Errungenschaften dieses Feldzuges auch dem gerechten patriotischen Annueth über die Haltung eines großen Theils des deutschen Volkes gegenüber der von der deutschen Reichsregierung eingeschlenen und kräftig durchgeführten Chinapolitik Ausdruck gaben. „Wenn die große Masse des Volkes die Bedeutung des Moments, wo Deutschland zum ersten Male mit voller Macht in die Weltpolitik eingriff, nicht verstand“, schreibt das genannte Organ u. a., „so war das begreiflich; wenn aber auch ein Theil der Gebildeten dafür kein Auge hatte, so war das ein klägliches Zeugniß für unsere politische Unreife, und eine ganz unbedeutende Feigheit oder ein grundloses Mißtrauen gegen die kaiserliche Politik, die man am liebsten wieder einmal der Unbestimmtheit und Ueberführung beschuldigt hätte oder auch wirklich beschuldigte.“ Dieser Tadel, der an anderen Stellen noch schärfer und bitterer zum Ausdruck gelangt, ist leider gerechtfertigt, aber sein Stachel mildert sich bei der Wahrnehmung, daß in jenen Schichten, die während eines ganzen Jahres allzu freigeigelt in Spott und wüthelöser Kritik sich zeigten, die bessere politische Einsicht Platz greift und eine Ahnung von der Bedeutung der deutschen China-Expedition in ihnen aufwacht. Gerade das, was man in Japan fürchtet: die drohende Gefahr, daß China dem ausschließlichen Einfluß des halbasiatischen Rußland verfällt und für alle Zeit gegen westeuropäische Kultur gesperrt werde, ist abgemindert. Deutschland hat im Verein mit England durch das im Oktober abgeschlossene Abkommen die Politik der „offenen Thür“ durchgesetzt, seine Handelsinteressen in Ostasien gesichert und durch seine weite Mäßigung das Beispiel gegeben, daß auch die übrigen Mächte auf Gebietswerbungen — die mandchurische Frage kommt hierbei nicht in Betracht — verzichteten; es hat volle Sümme für den Bruch des Völkerrechts erlangt und Entschädigung für die Aufwendungen seiner Kriegsvorkämpfer zugesprochen erhalten. Dies alles konnte durchgesetzt werden trotz der einander widersprechenden Interessen der Mächte. Der deutschen Diplomatie und der Gewandtheit des Generalfeldmarschalls Graf von Waldersee gebührt das Verdienst, die Einigkeit der Mächte angeachtet der sich täglich neu bietenden Schwierigkeiten aufrecht erhalten und Deutschland zum größten Nutzen in Ost-Asien verholten zu haben. Vor diesen Ergebnissen des China-Feldzuges verstimmen die leichtfertigen Stimmen der Tadeln und unpatriotischen Spötter immer mehr und mehr!

Die zum Studium der Kanalbauten und Hafenanlagen nach Deutschland entsandten Mitglieder der französischen Deputirtenkammer haben am Sonnabend den Hafen von Dortmund besichtigt, sind abends in Bremen eingetroffen und im Auftrage des Senats von dem Stellvertreter des Oberbaudirektors de Thierry begrüßt worden.

Die Meldung vom **Uebertritt der Landgräfin von Hessen** zur katholischen Kirche ist bekanntlich vom Chef des Hofstaats der Landgräfin, von Voßmer, dementirt worden. Dieses Dementi steht, wie die „Nat. Ztg.“ hervorhebt, auf sehr schwachen Füßen. Wenn der Uebertritt, entgegen der positiven Meldung über die Einzelheiten, noch nicht erfolgt ist, so läßt doch der letzte Satz des Dementis hinlänglich darauf schließen, daß es sich eben nur noch um eine Frage der Zeit handelt.

Der **Rdnigsberger Hartungshen Zeitung** wird von einem Privatkorrespondenten aus Petersburg gemeldet: Ich erfahre von authentischer Seite, daß Rußland als Erwiderung auf die deutschen Agrarzölle die Grenze für Preußengänger sperren wird.

Graf Waldersee wird nach der „Post“ nach den Festlichkeiten in Hamburg sich zunächst nach Hannover begeben, sobald einen Erholungsurlaub im bairischen Hochgebirge nehmen und erst zur großen Herbstparade nach Berlin kommen, welcher der offizielle Empfang des Grafen Waldersee in Berlin vorangehen dürfte.

Bei den Kaisermanövern des 1. und 17. Armeekorps an der Weichsel soll diesmal auch die Marine mitwirken. Bei dem Weichselübergang, der auf Kriegsbrücken erfolgen soll, wird nach der „Nat. Ztg.“ eine Partei auf die Unterstützung von Kanonenbooten rechnen können.

Wegen Veleidigung des deutschen Kaisers soll ein amerikanischer Journalist ausgewiesen werden. Der „Hamburgische Korrespondent“

berichtet darüber: „Wolf von Schierbrand wird demnächst aus dem Gebiet des deutschen Reiches ausgewiesen werden. Den Anlaß zu dieser Maßregel hat nicht seine Thätigkeit für die „Associated Press“ gegeben, sondern die mehrfach erwänten, von verleumderischen Veleidigungen des deutschen Kaisers strotzenden Artikel in der New-Yorker „Evening Post“, die eine scharfe Abnndung erheischten. Herr Wolf von Schierbrand hat zwar an amtlicher Stelle und auch uns gegenüber in Abrede gestellt, daß die Schmähartikel von ihm herrührten; seine Autorschaft ist aber nunmehr außer allen Zweifel gestellt.“

Eine einheitliche Regelung des polizeilichen Meldewesens in Preußen, das zur Zeit in den einzelnen Regierungsbezirken verschiedenartig gehandhabt wird, beabsichtigt nach der „Nat. Ztg.“ der Minister des Innern durchzuführen. Die Kontrolle der ihren Wohn- oder Aufenthaltsort auf längere oder längere Zeit nicht dauernd verlassenden Personen, die jetzt in vielen Bezirken zur An- und Abmeldung nicht verpflichtet sind, soll verschärft werden, da gerade bei den häufig ihren Aufenthalt wechselnden Personen das Bedürfnis fortgesetzter Kontrolle ihres Aufenthaltes besteht. Befuchs-, Erholungs- und geschäftliche Reisen sollen jedoch von der Meldepflicht ausgenommen werden. Ferner soll die Polizeiverwaltung des Auszugsortes von dem Eintreffen des Neuanziehenden benachrichtigt werden, wenn der neue Aufenthaltsort auf der beim Abzuge erhaltenen Umeldebescheinigung, die der Polizeiverwaltung des Abzugsortes zu übergeben ist, überhaupt nicht oder unzutreffend verzeichnet ist.

Die Korrespondenz des Bundes der Landwirthe bepricht den Zolltarif und beurtheilt ihn sehr abgünstig. Sie sei gewiß nach den Beschlüssen der Organisationen der deutschen Landwirtschaft, das deren Urtheil ebenso lauten werde. Alsdann heißt es, die deutsche Landwirtschaft werde sich besser stellen, wenn ihre Vertreter den Entwurf zum Zolltarif-Gesetze, wie er jetzt vorliegt, ablehnten, als wenn sie ihn in dieser Form annähmen. — Diese Stellungnahme erinnert an das, was der Dichter meint, wenn er sagt: Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort. Die Art, wie hier die Wortführer des Bundes der Landwirthe die Besonnenheit aus dem Schiffe ihrer Agitation fortzuweisen scheinen, dürfte wenig dazu angethan sein, ihren politischen Kredit zu erhöhen. Im übrigen kann nicht früh genug darauf hingewiesen werden, daß, wenn das Zustandekommen des Zolltarifs im Reichstage, von welcher Seite es immer geschehen sollte, unmöglich gemacht wird, die Handelsverträge nicht gekündigt werden. Ob aber ein demnächst neu aufzustellender Zolltarif ein auch nur entfernt ähnliches Entgegenkommen gegen die Wünsche der Landwirtschaft aufweisen werde, wie der jetzt von der Korrespondenz des Bundes der Landwirthe so abgünstig beurtheilte, möchten wir einigermaßen bezweifeln.

In der Angelegenheit der **Verschärfung des Zolltarifentwurfes** an ein Bononer Finanzblatt meldet ein Berichterstatter, zwei Subalternbeamte seien infolge von Geständnissen und Ueberführungen bereits vom Dienst suspendirt worden. — Die „Londoner Finanzchronik“, die uns heute in der neuesten Nummer (31.) vorliegt, leugnet, jemals ein Druceexemplar des Zolltarifs gesehen oder besessen zu haben. „Daß wir in der Lage gewesen wären, sehr wichtige Informationen über den Inhalt des Entwurfes, die durch die amtliche Bekanntmachung voll bekräftigt wurden, zu publiziren, ist richtig. Ebenso richtig, daß wir die uns gewordene Information aus Gründen der Loyalität, die wir, als ein deutsches Blatt im Auslande, besonders hochzuhalten bestrebt sind, nicht zu verbreiten beschlossen hatten, bevor noch an eine amtliche Veröffentlichung gedacht wurde.“

Deutschland.

Berlin, 3. August. Vizeadmiral z. D. Schering, zuletzt Direktor des Bildungswesens der Marine, ist hier gestorben. — Der frühere Direktor im Ministerium des Innern, Erzellenz Haase, ist gestern gestorben.

Bonn, 3. August. Der Kronprinz reiste heute Mittag zum Besuch der Kaiserin nach Wilhelmshöhe ab.

Berlin, 3. August. In der Matthäikirche fand heute Vormittag die Trauerfeier für den Kultusminister D. Dr. Bosse statt. Kultusminister Stude legte im Auftrage des Kaisers einen prachtvollen Kranz am Sarge nieder, desgleichen Oberhofmeister Freiherr von Mübach im Auftrage der Kaiserin. Der Reichskanzler war durch Geheimrath von Günther vertreten. Das Staatsministerium, das Kultusministerium und verschiedene andere Kultusministerien unterstehende Behörden legten ebenfalls Kränze nieder. Persönlich erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre Minister Thielens, von Gohler, Müller, Staatssekretär Nieberding, die früheren Minister von Bütticher und von Seyden, ferner waren anwesend Vertreter der kirchlichen und der Unterrichtsbehörden

der Akademien und anderer Körperschaften. Die Bezeichnung fand sodann auf dem Alten Markt Kirchhofe statt.

Berlin, 4. August. Eine reichsländische Zeitung berichtet, Graf Waldersee solle Statthalter von Elsaß-Lothringen werden. Es könnte sein, daß die Meldung zutrifft. Von einer Konkurrenz zwischen dem Fürsten Eulenburg und dem Grafen Waldersee um den Straßburger Posten ist schon vor Wochen die Rede gewesen. Das will zum wenigsten besagen, daß der Posten in nicht ferner Zeit frei werden wird. Man kann die Ankündigung des Rücktritts des Fürsten Hohenlohe-Sangenburg umso eher für möglich halten, je weniger bis dahin eine glaubhafte Darstellung der eigentümlichen Umstände gegeben worden ist, unter denen der Staatssekretär von Buttlamer im Gegensatz zu den Wünschen des Fürsten-Statthalters seinen Abschied erhalten hat. Graf Waldersee erscheint dem Kaiser vielleicht gerade als der geeignete Mann, der in den Reichsländern eine lobnende Aufgabe zu erfüllen hätte. Er hat in China gute Nachbarschaft mit den Franzosen halten gelernt; er hat sich soeben in Algerien als kluger Meister gewinnender Verbindlichkeiten erwiesen; er hat jene angenehme repräsentative Fähigkeit, die man im heutigen Deutschland liebt. Vom Statthalterpalais in Straßburg hat Fürst Hohenlohe-Schillingensfürst vor halb 7 Jahren den Weg in das Kanzlerpalais gemacht. Wer kann sagen, ob Graf Waldersee nicht einstmals solchem Beispiele folgen wird? Besonders unternehmende Deuter intimer Stimmungen und Bestimmungen halten es nicht für gewagt, eine derartige Prognose für die Zukunft zu stellen.

Berlin, 3. August. Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppenentransportschiffe: Dampfer „Batavia“, Transportschiff Oberst Basse mit 20 Stab der 1. Ostasiatischen Infanteriebrigade, 1. Bataillon 2. Infanterieregiments, 1. und 2. Abteilung Feldartillerie, leichte Munitionskolonnen, Rest der Munitionskolonnenabteilung, Bataillonstab und 1. Pioniercompagnie, Sanitätscompagnie, Feldbäckereikommando, 1/2 Feldlazarett, zusammen 46 Offiziere, 2059 Unteroffiziere und Mannschaften, einschließlich 155 Kranker und Melonvalezenten, 8 Pferde am 1. August von Tatu abgegangen. Voraussichtliche Ankunft in Aden am 25. August. — Dampfer „Kaufschou“ 3. August Port Said an und ab.

Breslau, 3. August. Der Vorsitzende der städtischen Sozialen Kommission versuchte heute zwischen den ausständigen Sammelheerern und den Fabrikanten zu vermitteln. Die Sozialdemokraten aber eine Vermittelung entziehen ab und bestehen weiter auf ihren Forderungen.

Leipzig, 4. August. Der bekannte Politiker Rechtsanwalt Hans Blum ist, wie der sozialdemokratische „Arbeitler“ aus Rheinfelden im Kanton Argau geschrieben wird, infolge der Verluste, die ihn durch den Leipziger Banksturz getroffen haben, geistig so gekübelt worden, daß er einer Heilanstalt übergeben werden mußte.

Niel, 4. August. Die Küstenpanzerschiffreserve division, bestehend aus S. M. S. „Aegir“, „Din“ und „Siegfried“, traf von Danzig hier ein.

Glenzburg, 4. August. Heute fand auf dem Knibberge die feierliche Einweihung des Bismarckdenkmals statt, zu der eine große Anzahl von Festtheilnehmern zusammengelassen wurde. Der Vorsitzende des Denkmalskomitees, M. Jochen-Hamburg, eröffnete die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf der Vorsitzende des deutschen Vereins, Landgerichtsrath Schwarz, die Weiherede hielt. Fast sämtliche Kriegervereine Nordschleswigs waren durch Fahnendeputationen vertreten.

Serbien.
Belgrad, 4. August. Heute haben im ganzen Lande die Wahlen zur Stupschina begonnen. Die Wahlbetheiligung ist überaus groß. Von 285 500 Wahlberechtigten haben bis zum Wahltage 262 249 Wähler ihre Wählerkarten gelieft. Es ist dies der höchste Prozentsatz, den Serbien seit Beginn der Verfassungsländers zu verzeichnen hat.

Sofia, 4. August. Das Eintreffen des russischen Gesandten in Warna wird jetzt am 7. d. M. erwartet.

Rumänien.
Constanza, 4. August. Das russische Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Hilbrand ist hier eingetroffen. Es wurde der übliche Salut geschweift. Die rumänischen Marinebehörden begrüßten den Vizeadmiral.

Italien.
Rom, 4. August. Der König hat, wie die „Agenzia Stefani“ meldet, durch Dekret vom gestrigen Tage die Entlassungsgesuche des Finanzministers Wollendorg und des Unterstaatssekretärs des Ausherns des Martino genehmigt. — Durch Dekret vom heute hat der König Guido Vacelli zum Ackerbauminister ernannt.

Neapel, 4. August. Nach dem heute Nachmittag 4 Uhr ausgegebenen Bericht über das Finden der Leiche in der Abnahme der Kräfte und die Herzschwäche fort, dagegen ist das Bewußtsein fortwährend klar. Die Ärzte sind der Meinung, daß der Kranke vollkommene Ruhe bewahren müsse, da die geringste Erregung die Herzthätigkeit außerordentlich fördern könne.

Rußland.
Peterburg, 3. August. Der „Regierungsbote“ meldet, daß am 9. August die Vermählung der Großfürstin Olga Alexandrowna mit dem Prinzen Peter Alexandrowitsch von Oldenburg in Gatschina gefeiert werden wird.

Frankreich.
Saint Etienne, 3. August. Die „Nationale Vereinigung“ der Grubenarbeiter richtet an alle ihre Mitglieder in Frankreich einen Aufruf, in welchem sie dieselben auffordert, für einen allgemeinen Ausstand zu stimmen, der am 1. November beginnen soll, wenn die Regierung und die Bergwerks-Gesellschaften nicht bis dahin den Wünschen der Arbeiter betreffend den Achtstundentag, die Pensionierung und ein Lohnminimum nachkommen sind.

Spanien.
Madrid, 4. August. Der Kriegsminister General Weyler wird sich demnächst nach den Balearen und den spanischen Besitzungen an der afrikanischen Küste begeben, um die dortigen Verteidigungswerke

zu besichtigen. — Ministerpräsident Sagasta erklärte, daß durch die geplante Reorganisation der einzelnen Verwaltungszweige die Ausgaben im Budget nicht vermehrt werden, er werde im Gegentheile Ersparnisse ermöglichen.

Asien.
Saigon, 4. August. Der Zustand des Prinzen Heinrich von Orleans bietet einige Hoffnung auf Besserung.

Afrika.
Algier, 3. August. Im großen Pulvermagazin Saint Eugeu fand man Spuren eines Anschlages, der darauf abzielte, das mehrere tausend Kilogramm Pulver enthaltende Magazin in die Luft zu sprengen. Eine erloschene Kerze stand mitten in einem Pulverhaufen, der für den verbrecherischen Zweck auf dem Erdboden aufgeschichtet worden war. Wahrscheinlich hatte ein Windstoß die Kerze vorzeitig ausgelöscht. Der Urheber des Anschlages ist bis jetzt unbekannt.

Amerika.
New-York, 3. August. Die Vertreter der Vereinigten Stahlarbeiter erließen nach Schluß der heutigen Konferenz eine Erklärung, welche besagt, daß der Vorschlag des Stahltrust nicht angenommen werden und keine weitere Konferenz mehr zwischen dem Stahltrust und den vereinigten Stahlarbeitern stattfinden soll, außer auf Ersuchen des ersteren. Man nimmt an, daß die Vertreter der vereinigten Stahlarbeiter morgen nach Pittsburg abreisen. Das Mitglied der „American Tinplate Company“, Reid, hat gekündigt, den vereinigten Stahlarbeitern sei nur ein Vorschlag gemacht worden, nämlich der, die Arbeit zu den Lohnlöhnen des vorigen Jahres vorzunehmen.

New-York, 2. August. Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro hat der Kongreß infolge der andauernden Bemühungen des Gesandten der Vereinigten Staaten die vorgeschlagenen Tarifänderungen abgelehnt, welche den amerikanischen Handel geschädigt, dagegen die Interessen Großbritanniens, Italiens und Argentiniens gefördert hätten. — Ein Telegramm aus Managua besagt, der Kongreß von Nicaragua trete heute Abend zusammen. Präsident Zelaya werde sich in seiner Vorlesung für die Monroe-Doktrin aussprechen und erklären, er werde den Weisand der Vereinigten Staaten gegen die europäische Kolonisation Amerikas willkommen heißen.

Türkei.
Konstantinopel, 4. August. Der englisch-türkische Zwischenfall im Hinterlande von Aden ist noch nicht abgeklärt. Der Zusammenstoß zwischen den englischen und türkischen Truppen erfolgte auf dem Gebiete der Hushabis. Die Worte behauptet, daß die englischen Truppen bei der Verfolgung des Araberheides Matbul einige Drtschaften auf türkischem Gebiete befestigt hätten, und daß deshalb Schritte in London zur Zurückziehung der englischen Truppen unternommen. Wie verlautet, wird eine Untersuchung zur Feststellung des Thatbestandes eröffnet. Von englischer Seite wird behauptet, daß Araber, unterstützt von türkischen Truppen, in unter englischem Protektorat stehende Gebiete eingedrungen, England werde deshalb Genugthuung verlangen.

Konstantinopel, 2. August. Herzog und Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg und Prinz Heinrich XXXIII. Neuwöhnten heute mit dem deutschen Geschäftsträger Frh. v. Wangenheim dem Selamlit bei. Zu Ehren des Herzogs fand nach dem Selamlit eine Parade der Truppen statt. Später wurden der Herzog und die Herzogin, Prinz Neuwöhnten und Frh. v. Wangenheim vom Sultan in Audienz empfangen.

Landwirthschaft.
Budapest, 3. August. Der amtliche Bericht über den Saatenertrag vom 31. Juli zeigt die muthmaßliche Ernte an Weizen auf 34 1/2 Millionen Meterzentner gegen 35 1/2 Millionen, Roggen auf 11 1/2 Millionen gegen 11 1/2 Millionen, Gerste auf 10 1/2 Millionen, unverändert, Hafer auf 9 1/2 Millionen, unverändert, alles gegen den Ausweis vom 20. Juli. Bei Weizen und Roggen sind die Qualitäten schwächer als im Vorjahre. Die Qualität der Gerste litt viel durch die Hitze, die der Braugerste wenig. Die Weizenpflanzen litten in der Körnerbildung infolge der Hitze, Zuderkriben sind befriedigend, bedürfen aber ausgiebigen Regens.

Sport und Jagd.
Glenzburg, 2. August. Bei dem vom kaiserlichen Jagdschlößchen veranstalteten Handballspiel nach Glücksburg siegten in der 1. Klasse „Comet“ und „Thea“, in der 2. „Vimosa“, „Regina“ und „Carlotta.“

Gerichtssaal.
Ueber den Thurner Geheimbündeleiprozeß bringt die „Danz. Zig.“ aus Thurn folgende ergänzende Mittheilungen. Der Prozeß wird wahrscheinlich am 10., 11. und 12. September verhandelt werden. Die Anklage umfaßt 22 große vollgedruckte Seiten. U. a. stehen den Angeklagten die Rechtsanwälte Szuman aus Thurn, Wyczynski aus Straßburg, Nawrocki aus Culm und Karvinski aus Gnesen zur Seite. Es sind drei Hauptgruppen von Angeklagten, und zwar die Culmer, die Straßburger und die Thurner Gruppe. Nach Ansicht der Anklagebehörde haben in den drei genannten Städten drei geheime Gesellschaften bestanden, welche einmal miteinander Beziehungen unterhielten, außerdem aber noch mit anderen Organisationen in Verbindung standen, wie beispielsweise mit der polnisch-ostpreussischen Vereinigung und mit dem Verbande polnischer Studentenvereine im Auslande. Anlässlich einer Hausdurchsuchung bei dem bekannten Witold Zeibiger aus Ostrowo fand man Spuren, die darauf hinwiesen, daß polnische Gymnasialisten mit Zeibiger Verbindungen unterhielten. Zunächst wurden daraufhin Hausdurchsuchungen in verschiedenen Gymnasialstädten der Provinz Posen abgehalten und bei verschiedenen Gymnasialisten in Schrimm fand man die Adressen westpreussischer Gymnasialisten. Infolge dessen erfolgten auch in Culm und Straßburg Hausdurchsuchungen. Die Schulbehörde hat betreffs des Culmer Gymnasiums schon seit längerer Zeit den Verdacht, daß dort eine geheime polnische Schülerverbindung bestände. Ein Lehrer fragte auch wiederholt den Culmer Gymnasialabthirentanten G., ob ihm nichts von einer Geheimverbindung Culmer Gymnasialisten bekannt sei. G. erklärte seinem Lehrer, er dürfe darüber nicht sprechen. Als G. eines Tages aus der Weichte kam, sagte ihm der betreffende Lehrer: „Nun müssen Sie aber die Wahrheit sagen“, worauf G., der jetzt Alexiter in Belpin ist, ein Geständnis ablegte und die Namen der Mitglieder des Geheimbundes angab. Allerdings that dies G. erst dann, als ihm der Religionslehrer Dr. Zeyk erklärte, daß der Sid, den G. dem Geheimbunde geleistet, nicht bindend sei, da er (der

Sid) ihn dazu verleite, eine Unwahrheit zu sagen, bezw eine unmoralische Handlung zu begehen. Die nunmehr vernommenen Mitglieder des Culmer polnischen Gymnasialengeheimbundes gestanden, daß sie mit anderen polnischen Gymnasialisten zusammen gekommen waren, um gemeinsam polnische Litteratur zu treiben. Am Straßburger Gymnasium gefand etwa ein Duzend Gymnasialisten, daß sie zu einem litterarischen Kreischgen gehörten, in dem die polnische Aufsätze anfertigten und Beiträge für eine polnische Bibliothek sammelten. Die betreffende Bücherlei haben die polnischen Gymnasialisten der Behörde freiwillig ausgehändigt. Wenn nun auch die Gymnasialisten eingestanden, daß sie zu litterarischen Zirkeln gehört haben, so wollen sie keine weiteren „nationalen“ Zwecke verfolgt haben. Die Staatsanwaltschaft nimmt jedoch an, daß diese geheimen Zirkel auch den Zweck hatten, das nationale Bewußtsein zu wecken und zu stärken. Die Thurner Gruppe ist die kleinste. Sie besteht nur aus drei ehemaligen Gymnasialisten, welche jetzt in Danzig die Kaufmannschaft erlernen. Die drei ehemaligen Gymnasialisten behaupten, daß sie zwar zusammen polnische Geschichte und Litteratur getrieben, aber keinen Verein gebildet hatten. Dagegen behauptet ein Straßburger Gymnasialist, es habe auch in Thurn ein polnischer geheimer Schülerverein bestanden. Die Staatsanwaltschaft hat gegen alle 60 Angeklagten die Anklage auf Grund des § 128 des Reichsstrafgesetzbuches erhoben. Bereits vor dem Jahre 1860 haben polnische Gymnasialistenvereine in Posen und Westpreußen bestanden, in Posen mit Erlaubniß der Schulbehörden. Diese sollen aber revolutionäre Tendenzen verfolgt haben. Vor allem erblickt das Gericht in diesen polnischen Gymnasialisten-Zirkeln keine harmlosen litterarischen Kreischgen, sondern Vereine mit politischem Charakter, in denen das nationale Gefühl der polnischen Jugend gepflegt und wach gehalten werden sollte.

Wegen unnilitärlichen Benehmens erhielt, wie der „Frankf. Zig.“ aus Straßburg geschrieben wird, der Soldat Szemanski der 12. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 143, der am 9. Juli d. J. in Mählig auf Posten mittelst eines Revolvergeschusses in den Rücken erheblich verletzt wurde, nach seiner Entlassung aus dem Spital sieben Tage Gefängniß. Er soll sich bei der Uffäre unnilitärlich benommen haben, indem er das Individuum, von dem er angegriffen wurde, von hinten an sich herankommen und sein Gewehr ergreifen ließ.

Aus Stadt und Land.
Bromberg, 5. August.
Das bevorstehende Gaunturnen hat in sämtliche Turnvereine des Gau's eine lebhafte Bewegung hineingebracht. So haben wir schon berichteten, verschiedene Vereine Einzelvorführungen für das Gaunturnen am 18. August angemeldet, die hohes Interesse hervorgerufen werden. Ferner bereitet gegenwärtig der Bezirk Bromberg (ein Theil des Oberweichselgau's) eine Vorführung an 3 Barren vor, die von etwa 60 Turnern aus acht Vereinen ausgeführt werden soll. Der Turnverein „Fahn“ hat eine Mustererzählung für Red-Barren angemeldet, eine Uebung, die das große Publikum hier in Bromberg wohl noch nicht kennen wird. Außerdem hat dieser Verein eine Forderung an die anderen zum Gau gehörigen Vereine auf Verlaß erlassen, so daß außer den Turnübungen auch eine ganze Anzahl von turnerischen Wettspielen zum Austrag kommen wird.

Personalien. Dem „Reichsanz.“ zufolge sind der Wasserbauinspektor Römer von Graudenz nach Dirschau und die Kreisbauinspektoren Nambeau von Kulm i. Westpr. nach St.-Prone, Jahr von St.-Prone nach Kulm i. Westpr. versetzt. Am Schullehrerseminar zu Karadies ist der Mittelschullehrer Schütz zu Znowbrzlau als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden.

Kreis-Kriegerverband Bromberg. Es ist hier an zuständiger Stelle aus Braunschweig die Nachricht eingegangen, daß Prinz Albrecht von Preußen bei seinem Hiersein eine Parade über die Vereine des Kreis-Kriegerverbandes Bromberg abnehmen wird. Die Parade wird am 23. August stattfinden u. z. voraussichtlich in den Nachmittagsstunden auf dem Neuen Markt. Die genauere Zeit wird noch bekannt gegeben werden. Dem Verbände gehören zur Zeit 17 Vereine mit gegen 2550 Mitgliedern an, von denen auf den Bromberger Landwehrverein allein etwa 1240 kommen.

Sängerfest in Nafel. Der Gesangverein „Concordia“ in Nafel feierte gestern im dortigen Schützenhause sein diesjähriges Sommerfest. Der Verein gehört dem Gau-Sängerbunde an, und hatte deshalb auch die Bromberger Gesangvereine dazu eingeladen. Dieser Einladung waren gefolgt: der Beamten-Gesangverein „Eintracht“, die „Eine cura“, der Gesangverein „Gutenbergs“, der Werkstätten-Gesangverein der Dsbahn, der Landwehr-Sängerbund und der Gedenk-Sängerbund „Germania“. Die Abfahrt von hier erfolgte mit dem Mittagszuge. Um 1.39 Minuten kam man auf dem Bahnhofe in Nafel an. Zum Empfange der erwarteten Sänger hatte sich dort der Verein „Concordia“ mit einer Musikkapelle aufgestellt und begrüßte den einlaufenden Zug mit dem Sängergruße und Musik. Bald darauf marschirte der imposante Festzug nach dem Garten des Hotels „Kaiserhof“, woselbst in fröhlicher Stimmung der von den Nafeler Sangesbrüdern lebendige Begrüßungsgelassen eingenommen wurde. Nach längerer Rast, während welcher die Kapelle konzertirte, gings dann wiederum im Festzuge nach dem Schützenhause, dem eigentlichen Festplatze. Das Programm für die Unterhaltung der Gäste in konzertlicher und gesanglicher Beziehung war ein ganz vorzügliches, was vom Publikum durch Beifallsstimmen auch voll anerkannt wurde. Besonders hervorzuheben ist die Komposition des Dirigenten des Beamten-Gesangvereins „Eintracht“, Herrn Seminarlehrers Marwick, über das Lied von Fontane „Wo Bismarck liegen soll.“ Der rauschende Beifall nach beendetem Vortrage, dem das Publikum mit Andacht lauschte, gab Zeugniß davon, daß das Lied auch hier Eindruck gemacht hatte. Der Vorsitzende des Gesangvereins „Concordia“, Herr Dannhausen in Nafel, brachte hierauf den Kaiser toast aus. Sodann nahm Herr Eisenbahnsekretär Kripps, der Vorsitzende des Beamten-Gesangvereins „Eintracht“, das Wort zu einer längeren Ansprache. Er betonte hauptsächlich, daß die Bromberger Gesangvereine zur Erfüllung eines Bundeszweckes erschienen wären, der in der Förderung des deutschen Männergesanges, in der Hebung der Sangesbrüderlichkeit und in der Kräftigung des deutschen Sinnes unter den Sängern bestehe. Nebenher schloß mit einem Hoch auf das deutsche Lied und seine Sänger. Die Rede wurde mit nicht enden wollendem Beifallssturme begrüßt und der Redner allseitig beglückwünscht. Das Fest verlief in prächtigster Weise und in fröhlichster Stimmung. Abends um 10 Uhr kehrten die Bromberger nach der Heimath zurück.

Schlachthausbericht. In der letzten Woche wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 131 Rinder, 154 Kühe, 341 Schweine, 355 Schafe und eine Ziege.

R. Schulz, 5. August. (Männergesangsverein.) Im Schulz'schen Stadtbad hatte gestern der Männergesangsverein ein Konzert veranstaltet. Die Musik wurde von der Kapelle des Kommerzial-Regiments Nr. 34 gespielt. Zwischen den Musikstücken trug der Verein Chorlieder vor, die mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Der Besuch war ziemlich gut. Abends 9 Uhr wurde, die Musikkapelle voran, nach dem August-Krieger-Saale marschirrt, wo noch bis gegen 2 Uhr ein Tanzabend gemacht wurde. Der Stadtparkwart Jordan hatte für gutes Essen und Trinken gesorgt.

Znowbrzlau, 4. August. (Einer der ältesten Zimmerleute unserer Ostens.) der Ehren-Abligeele des Znowbrzlamer Zimmergesangsvereins, Herr Gottlieb August, wurde am Donnerstag zu Grabe geleitet. Er hat das Alter von 80 Jahren erreicht und noch bis vor 3 Jahren in voller Rüstigkeit seinen Beruf ausgeübt.

Posen, 3. August. (Derkeriale-polnische „Kurier-Boznanstka“) dessen radikale Schwenkung fortwährend Aufsehen erregt, legt heute entschiedene Verwahrung dagegen ein, daß eine Inspiration der geistlichen Behörde vorliegt. Der „Kurier“ erklärt sich für unabhängig. Das Dementi begegnet getheilter Aufnahme.

Posen, 4. August. (Verschiedenes.) Der Nordmader Rarger hat bei dem Sturz aus der Dachlute sein Leben nicht eingebüßt. Er befindet sich im städtischen Krankenhause, wo er schwer darniederliegt. — Wie hiesige Volzsetzungen mittheilen, entfiel in dem Dorfe Siedleb bei Wolfstein am Sonnabend Großfeuer. Bis gegen 7 Uhr nachmittags waren angeblich 35 Wirthschaften abgebrannt. Das Feuer soll durch einen defekten Schornstein ausgenommen sein. — Durch die wiederholten Gewitterregen hat sich das Aussehen der Thierfrüchte, Kartoffeln und Rüben sehr verbessert. Man rechnet bei diesen Früchten stellenweise auf eine gute Mittel-ernte.

a. Königsberg, 4. August. (Das dritte diesjährige Rennen) bei Carolinenhof erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und ungemein zahlreicher Nennungen. Das erste Rennen, ein Halbblut-Hürdenrennen, Landwirthschaftspreis 1500 Mark, davon 1000 Mark dem Sieger, gewann von 5 am Start erschienenen Pferden des Hauptmanns Großkreutz (35. Art.) brauner Wallach „Paher“ (Reiter Leutnant von Pleshe). Es folgte ein Futuritätsrennen, Vereinspreis 2800 Mark, davon 2000 Mark dem ersten Pferde. Von 4 startenden Pferden siegte N. Schrabers-Waldhof br. St. „Marie“ (Reiter Jockey Thorsh.). Im dritten Rennen, einem Vergleichsrennen, Staatspreis 1500 Mark dem Sieger, ging als erste des St. v. Matensin (1. Hus.) br. St. „Tonleiter“ (Reiter Jockey Martin) durchs Ziel. Das vierte Rennen „Nofenberg - Jagd - Rennen“, für welches dem Sieger 3000 Mark, dem zweiten Pferde 700 Mark, dem dritten 400 Mark u. s. w. bis zum fünften Pferde zuzuteilen und bei dem achten Pferde starteten, gewann der Oberleutnant v. Reibniß (5. Hus.) br. St. „Gpus“, welcher vom Lt. von Buttamer (2. Husaren) geritten wurde. Trossi-Jagdrennen. Vereinspreis 1200 Mark, davon 900 Mark dem Sieger, 300 Mark dem zweiten Pferde. Von acht angemeldeten Pferden liefen sechs, von welchen des Leutnants Graf zu Culenburg (2. Garde-Ulanen) brauner Wallach „Nichttrauer“ als Sieger einlief. Für das Jagdrennen erfolgten die Nennungen am Pfosten. Es liefen vier Pferde, von welchen den ersten Ehrenpreis Leutnant Gerlach (1. Dragoner) auf seinem braunen Wallach „Arif“ leicht errang.

Meldungen beim Standsamt der Stadt Bromberg.
Vom 31. Juli bis 2. August.
Aufgebote. Arbeiter Wladislaus Gjerwinski, Anastasia Bernardowska, beide hier.

Geschiedlungen. Tischlergehilfe Josef Sticharski, Auguste Wigtke, beide hier. Konditor Reinhold Zeibig, Berlin, Grifa Schmidt, hier.
Geburten. Arbeiter Ferdinand Berg 1 T. Leber-aushneider Leo Schupp 1 S. Kreisparlament-Buchhalter May Niedermeier 1 S. Photograph Karl Reich 1 S. Eisenbahnarbeiter Peter Graetzki 1 T. Naturheil-tandiger Friedrich Meugel 1 T. Arbeiter Walter Pfaffen- f 1 S. Schneidermeister Albert Steiner 1 S. Ar-beiter Michael Krystschorfski 1 T. Arbeiter Carl Wiede-mann 1 S. Arbeiter Anton Dhwoski 1 T. Ober-Bohr-assistent Emil Lammel 1 S. Eisenbahnschleifer Georg Weidner 1 S. Eine uneheliche Geburt.

Starbefälle. Ferinand Hoffmann 10 M. Luise Teszkozick geb. Vorcher 87 J. Charlotta Ruhnke 27 J. Gertrud Klop 1 J. Paul Korczynski 3 M. Martha Witt 8 M. Stanislaus Worczak 3 M. Karl Maciejowski 3 M. Elisabeth Ewert 4 M. Efridee Tomezak 4 M. Hedwig Aulse 2 M. Eigenhümer August Schüler 69 J. Luise Witt geb. Hempel 41 J. Schuhmacher Heinrich Lichtenberg 63 J. Marie Mzeznacta 45 J. Arthur Grimm 7 M. (St. A.)

Bei der gegenwärtigen Hitze mag selbst die fleischige Hausfrau nicht gern lange am heißen Herde stehen. Anstatt die Bouillon aus Bindfleisch herzustellen, welches lange gekocht werden muß, verwende die Magg's Bouillon-Kapseln, die nur durch Uebergießen mit heißem Wasser sofort eine vorzügliche, fertige Fleisch- oder Kraftbrühe ergeben.

Ewiger Sommer
herrscht auf den Weihnachtinsel im Indischen Ocean. Wie entsetzlich muß dort aber die Hölle sein! Es wäre interessant zu erfahren, wie man sich dort gegen Insekten schützt. In allen europäischen Ländern verwendet man bekanntlich das wirklich famole „Dri“ mit dem verblüffendsten Erfolge.

Witterungsbericht zu Bromberg.
Beobachtungsstation: Brommarktstr. 14.
Tageskalender für Dienstag, 6. August.
Sonnenaufgang 4 Uhr 16 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 30 Minuten. Tageslänge 15 Stunden 14 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 16° 50'. Mond vor dem letzten Viertel. Mondaufgang nach 2/10 Uhr abends. Untergang gegen 12 Uhr mittags.

Zeit der Beobachtung.	Windrichtung.	Windstärke.	Temperatur in d. Sonne.	Temperatur in der Luft.	Temperatur in der Höhe.	Rel. Feuchtigkeit.	Witterung.	Wetter.
8. 4 mittags 1 Uhr	753.3	24.7	12	M	0			
8. 4 abends 9 Uhr	751.7	18.5	81	MB	0			
8. 5 früh 9 Uhr	752.1	24.2	21	23	0			

Skala für die Witterung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperaturmaximum gestern 20.4 Grad Reaumur = 25.5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 11.8 Grad Reaumur = 14.7 Grad Celsius.
Voranschlägliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.
Weist heiter, trocken und tagsüber warm.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. August.

Verzeigung. Der Kreisbauinspektor Rodstein aus Gnesen ist in gleicher Eigenschaft nach Schmal-

Silberne Hochzeit. Das Kürschnermeister Ferdinand Lubstinske Ehepaar feiert morgen, Dienstag, die silberne Hochzeit.

Ein e Chetragödie. Am Sonnabend Abend wurde bei im Hause Hoffmannstraße 9 im Keller-

Im Gymnasium ging gestern zum Benefiz für den verdienstvollen artistischen Leiter dieser Bühne Herrn Harry Oscar das Moser-

Die für gestern angekündigten Ballonfahrten in Parkers Park sind nicht programmäßig

Sommerfeste. Am Sonnabend beging im Parkerschen Etablissement der Verein junger Pauleute sein Sommerfest.

Spielplan der Sommertheater. Parkers Sommertheater. Heute geht die „Fledermaus“ zu er-

Gnesen, 4. August. (Das Schiedsgericht) für Arbeiterversicherung des Regierungs-

Marionverder, 3. August. (Todesfall.) Heute früh ist der Kanzeninspektor beim Oberlandes-

Kunst und Wissenschaft.

Strasburg i. Elz, 4. August. Die zwölfte Hauptversammlung des allgemeinen deutschen Sprach-

Köln, 4. August. Der Kölner Männergesangverein „Polyhymnia“ begeht in den Tagen vom 3. bis 6. August die Feier seines fünfzig-

Paris, 4. August. Santos-Dumont machte heute Nachmittag mit seinem Luftschiff einen neuen Aufstieg, doch mußte er wegen leichter Havarien

Mutter und Sohn als Mediziner. An der Berliner Universität hat wieder eine Dame vor der medizinischen Fakultät unter Vorbehalt des Defens Pro-

Bunte Chronik.

Köln, 4. August. Amtliche Meldung. Der 3 Uhr nachmittags hier fällige Personenzug 255 von Bingerbrück kam heute bei der Einfahrt in das

Petersburg, 4. August. Das Panzerschiff „Imperator Alexander III.“ wurde heute bei heftigem Sturmwind vom Stapel gelassen.

Ueber den Zweck der letzten Hoffahrt der Herren Person und Sühning mit dem neuen Ballon des königlich preussischen Meteorologischen Instituts, sowie über die Vorgänge, die sich in den höchsten Höhen abspielten, theilt der Reichsanzeiger

München, 4. August. Aus fast allen Theilen Baierns, namentlich aus Südbaiern, laufen weitere Nachrichten über am Sonnabend eingetretenes Hochwasser her.

Strasburg, 5. August. Unterstaatssekretär von Frank sagte in einer Ansprache im Allgemeinen Sprachverein, er könne aus eigener Veranlassung die Wohlthat des Vereins im Reich laut bekunden.

gegangenem Streit durch Erwürgen getödtet. Eccarius, der die fürchterliche That in angetrunkenem Zustande begangen hat, wurde sofort festgenommen. Ueber die Einzelheiten der That werden folgende Mittheilungen gemacht: Eccarius, der den Ruf eines fähigsten Menschen hat, hatte sich in Berlin am Freitag nach einem gerichtlichen Termin einen Rausch an-

Gegen die Fremdenplünderung in Bayreuth. Aus der Stadt der Weisfestspiele wird unterm 1. August gemeldet: Herr Bürgermeister Dr. Casselmann nahm in der heutigen Magistrats-

Strasburg, 5. August. Unterstaatssekretär von Frank sagte in einer Ansprache im Allgemeinen Sprachverein, er könne aus eigener Veranlassung die Wohlthat des Vereins im Reich laut bekunden.

Caracas, 5. August. Nach Meldungen vom 4. August cr. ist die Columbiische Infanterie abgeschlagen worden und sind die Einbringer über die Grenze zurückgegangen, sie hatten einen Verlust von 900 Mann.

Cabiz, 5. August. Eine ungeheure Menschenmenge füllte die Hafenanlagen und die am Hafen liegende Terrasse, um dem abdampenden deutschen Geschwader Abschiedsgrüße zuzurufen.

Strasburg, 5. August. Unterstaatssekretär von Frank sagte in einer Ansprache im Allgemeinen Sprachverein, er könne aus eigener Veranlassung die Wohlthat des Vereins im Reich laut bekunden.

Strasburg, 5. August. Unterstaatssekretär von Frank sagte in einer Ansprache im Allgemeinen Sprachverein, er könne aus eigener Veranlassung die Wohlthat des Vereins im Reich laut bekunden.

Strasburg, 5. August. Unterstaatssekretär von Frank sagte in einer Ansprache im Allgemeinen Sprachverein, er könne aus eigener Veranlassung die Wohlthat des Vereins im Reich laut bekunden.

Strasburg, 5. August. Unterstaatssekretär von Frank sagte in einer Ansprache im Allgemeinen Sprachverein, er könne aus eigener Veranlassung die Wohlthat des Vereins im Reich laut bekunden.

Kommandanten, den Offizieren und Mannschaften der „Charlotte“ den herzlichsten Dank des Jaren übermittelt. Staatssekretär Tirpitz sandte ein Antwort-

Standesamt Schülz.

Vom 27. Juli bis 3. August. Aufgeborene. Arbeiter Reinhold Wendt, Auguste Radtke, beide hier.

Wasserbericht der Weichsel, Brabe, Nege.

Table with columns: Pegel zu, Wasserstände, Waaren, Bon nach. Lists water levels for Weichsel, Brabe, Nege and various goods.

Die Beobachtung der Pegel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags.

Straßverkehr vom 3. bis 5. August, 12 Uhr mittags

Table with columns: Name des Schiffsführers, Waaren, Bon nach. Lists street traffic details.

Golzfächerer.

Table with columns: Von, Expediteur, Holzseigentümer, Bemerkungen. Lists wood merchant details.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 5. August. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 168 - 178 Mark, abfallend blauspizige Qualität unter Notiz.

Verkaufspreise

Table with columns: Ber 50 Rilo ober, Ber 50 Rilo ober. Lists various commodity prices.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 5. August, angekommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 3. 5. Kurs vom 3. 5.

Neu! Neu!

Kürzeste Schnellzugverbindung Königsberg-Breslau und zurück. (Durchgangszug.) Platzkarte lösen.

Table with columns: 1-3 Kl. km, Königsberg Ostf., Danzig, Bromberg, etc. Lists train routes and fares.

Schnellzugspreise

Table with columns: Königsberg-Breslau, Danzig-Breslau, Bromberg-Breslau, etc. Lists express train prices.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Chamberlain über den Krieg in Südafrika.

Die schon in telephonischem Auszuge mitgetheilten Ausführungen des englischen Kolonialministers Chamberlain über den Burenkrieg liegen heute in einem ausführlicheren Berichte vor. Bei der Debatte über das Kolonialbudget richtet Campbell Bannermann eine Reihe von Fragen an die Regierung über die gegenwärtige Lage in Südafrika.

Chamberlain erwiderte hierauf, daß es sich bei der Schaffung von Flüchtlingslagern um eine Maßregel der Humanität handele. Was die Verwüftung des Landes betreffe, so könne doch wohl niemand dazu rathen, daß die Engländer Vorräthe zurücklassen, damit diese dann in die Hände des Feindes fallen.

Die Errichtung Tausender von Blockhäusern und die so geschaffenen Schutzdistrikte seien von so gutem Erfolge getränkt, daß die Regierung glaube, und sowohl Roberts wie Kitchener stimmten ihr darin voll zu, daß es möglich sein werde, eine beträchtliche Anzahl Truppen mit Schluß der Wintertampagne oder Ende September in die Heimat zu senden.

Die Regierung erst beginnt, wenn die industriellen Unternehmungen des Landes in einem gewissen Umfange wieder im Gange seien. Ein Theil des Feindes werde ja unversöhnlich bleiben, aber ein großer Theil der Bevölkerung beider Staaten sehne die Gelegenheit zu einer friedlichen Regelung herbei.

Es sei Anfrin, von Friedensunterhandlungen zu reden, wenn keine von den Bedingungen, die England stellen könne, von dem im Felde stehenden Feinde angenommen werde. Der Feind sage, der Krieg müsse ein Entscheidungskampf sein; das sei auch die Ansicht der Regierung.

Die öffentliche Meinung Europas, welche in anderer Hinsicht England nicht freundlich gesinnt gewesen sei, habe sich aber dahin ausgesprochen, daß die jetzt zurückgezogenen Friedensbedingungen großmüthig gewesen seien. Jetzt würde jede Anregung zu einem Friedensschluß als eine Schwäche aufgefaßt werden.

Die Regierung habe die Absicht, die militärische Lage in Südafrika zu verbessern, doch schaffe die Regierung dadurch keinen Präzedenzfall bezüglich der Anwendung von schwarzen Truppen in einem zukünftigen Kriege.

Die Regierung werde nicht zögern, die vorzüglichen indischen Truppen in irgend einem Kriege zu benutzen, natürlich unter der Bedingung, daß sie im Einklang mit den Gebräuchen einer zivilisirten Kriegsführung kämpfen und von britischen Offizieren gehörig überwacht werden.

Chamberlain behauptete, daß der Krieg mit sich gebracht habe, schnell wieder gut gemacht werden können, und wenn die zukünftige Regierung Transvaals gemäßigt, weise und gerecht sei, würden die Ursachen des Rassenhaßes verschwinden.

sprach die Hoffnung aus, der Widerstand der Buren werde noch stärker werden. Der Antrag Hobhouse, bei dem Budget einen Abstrich zu machen, wurde mit 154 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Die Sitzung schloß am 5 1/2 Uhr früh. Vom Burenkrieg sind heute folgende Nachrichten zu verzeichnen: **Haag**, 3. August. Präsident Krüger ist mit seinem Gefolge von Scheveningen nach Hilversum zurückgekehrt.

Bloufontein, 3. August. Hermanus Steijn, ein Vetter des Präsidenten, ist am 31. v. Mis. bei Ficksburg gefallen.

Kapstadt, 3. August. Meldungen aus Kimberley besagen, Buren und Australische rüdten in den Distrikt Darly West ein. Außerdem sollen Buren in den Cedar-bergen in der Nähe von Clanwilliam stehen.

Kroonstad, 4. August. Zwei Buren als Ueberschreiber eines Briefes des Präsidenten Steijn sind heute hier eingetroffen.

Kroonstad, 3. August. Da sich herausgestellt hat, daß die im Felde stehenden Buren ihre Vorräthe aus den Kafferkraalen ergänzen, so ist beschlossen worden, die Eingeborenen zu sammeln und sie in besonderen Lagern unterzubringen.

Aus Stadt und Land Bromberg, 5. August.

Vom Seminar. Am hiesigen Seminar ist ein neuer Seminarlehrer angeestellt worden, so daß damit die vertretungsweise Beschäftigung mehrerer hiesigen Volksschullehrer im Turnen, Schreiben und in der Musik aufgehört hat.

Verunglückt. Vorgestern Nachmittag wurde dem hiesigen Jagaretz der Dachdeckerlehrling Klein zugeführt, der auf dem Bahnhofe in Neukarl bei dem Neubau eines Güterwagens beschäftigt gewesen, vormittags vom Dach herabgestürzt war und sich schwere innere Verletzungen zugezogen hatte, so daß er per Bahn hierher geschafft werden mußte.

Räuberischer Ueberfall. Am Sonnabend spät abends wurde der Kutcher der Wätterschen Wäckerin in Schleusenau im Rinkauer Walde von mehreren Kerlen, nachdem sie den Pferden des Gespanns in die Zügel gefallen und den Wagen angehalten hatten, seiner Waarschaft von ca. 150 Mark — der Einnahme für verkauftes Brot — beraubt. Auf sein Hilfeschrei kam der Förster Krüger hinzu, worauf die Strolche eiligt mit dem geraubten Gelde die Flucht ergriffen. Bei dieser Gelegenheit ließen sie ein Fahrrad zurück, welches, wie von der hiesigen Kriminalpolizei festgestellt wurde, tags vorher dem Regierungsrath Müller von hier gestohlen worden war.

Auf der Radfahrer-Rennbahn an der Danziger Chaussee verunglückten vor einigen Tagen die drei Radfahrer Höhr, Vortig und Lindenburg. Sie fuhren auf einem Tandem, um für ein größeres auswärtiges Rennen zu trainieren, und stürzten. Höhr erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins, die beiden anderen trugen innere Verletzungen davon.

Der Bürger-Schießverein Bromberg feierte gestern das Fest seiner Fahnenweihe, zu dem auch auswärtige Gilden und Schützenvereine eingeladen und erschienen waren. Die Gäste wurden, soweit sie am Sonnabend Abend auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen waren, dort von hiesigen Festgenossen empfangen und in das Lokal „Zum deutschen Kaiser“ (Rinkauerstraße) geleitet, wo nach Verteilung der Wohnungs- und Schießkarten ein Kommerz stattfand. Das Gleiche wiederholte sich am nächsten Morgen, genau dem aufgestellten Programme gemäß.

Nach dem Eisenbahnzuge eingetroffenen Schützen nach dem Schießgarten geleitet, wo sich im Laufe des Vormittags ein lebhafter bunter Verkehr entwickelte. Gegen 12 1/2 Uhr erreichte dieser seinen Höhepunkt; denn die auswärtigen Schützen und der hiesige Bürger-Schießverein nahmen Aufstellung zum Festzuge bezw. zur Abholung der alten Interimsfahne von dem Vorsitzenden Herrn Töpfermeister Wierner, und der neuen Fahne vom Kameraden Herrn Malermeyer Gau. Um 1 Uhr erfolgte der Abmarsch; zuerst ging es nach der Heynestraße, dann durch die Mittelstraße nach der Schleimstraße und demnach nach Empfangnahme der beiden Fahnen durch die Mittel-, Elisabeth- und Danzigerstraße nach der Thorerstraße zum Festort. Es war ein hübscher Zug, der sich dorthin bewegte.

Im Laufe des Festes gab es auch eine Anzahl kleinerer Zwischenfälle. In der Thorerstraße, welche nach dem Festort führt, wurde ein Mann, der die Fahnen mit sich führte, durch einen Wagen, der sich in der Thorerstraße befand, von dem Wagen abgeworfen. Der Mann wurde durch den Wagen von der Fahne getrennt und durch den Thorermeister Herr Töpfermeister Wierner auf den Boden geholt.

Nach dem Festzuge, der nach dem Festort führte, wurde ein Mann, der die Fahnen mit sich führte, durch einen Wagen, der sich in der Thorerstraße befand, von dem Wagen abgeworfen. Der Mann wurde durch den Wagen von der Fahne getrennt und durch den Thorermeister Herr Töpfermeister Wierner auf den Boden geholt.

Magierki, die Schmückung der neuen Fahne mit dem Fahnenbande und die Bekräftigung derselben und der fremden Fahnen durch die Damen unter passendem Sprüchen. Hierauf hielt der Vorsitzende des Vereins Herr Töpfermeister Wierner die Festrede, in welcher er über die bisherige Geschichte des Vereins, der im November 1897 gegründet ist, berichtete, die Bedeutung des heutigen Festtages für den Verein hervorhob und ihm bis in die fernsten Zeiten Glück und Heil wünschte.

Der Sängerkorps intonirte im Anschluß hieran unter Begleitung der Musik das martige Lied: „Für Kaiser und Reich“ von Louis Bauer, worauf Herr Wierner in kurzen kräftigen Worten eine Begrüßungsansprache an die Gäste richtete. Herr Restaurateur Albert Schmidt brachte ein Hoch auf den Herrn Bürgermeister Schmieber aus, und nun erfolgte zum Schluß des Fahnenweihfestes die Nagelung der geweihten Fahne.

Geöffnet hatten goldene Nägel: die Bromberger Landwehr-Schießkompanie, der Bürgerschützenverein in Znin, der Schützenverein von Brinzenthal und Schleusenau, die Schützengilde in Bromberg, der Schützenverein in Znowrazlaw, der Dübenthaler Freihand-Schießbund, der Schützenverein Jordan und die Frauen und Jungfrauen des Vereins. Jede Nagelung wurde mit einem Sprüche begleitet. Gleich nach beendeter Weihfeier begann das Schießen. Im Garten konzertirte während dessen die Schießerschule Musikkapelle aus Schleusenau und wartete mit guten Musikkünsten auf. Heute wird das Schießen fortgesetzt.

Von sonstigen Schützenvereinen sind eingetroffen bezw. beteiligten sich am Feste: Brinzenthal, Samter, Znowrazlaw, Bromberg (Gilde), Budewitz, Posten I und II, Schneidmühl, Znin, Jordan und Nafel.

Das Schützenfest des Märkisch-Pomeranischen Schützenbundes, das in diesem Monat in Unruhstadt stattfinden sollte, ist infolge einer Verfügung des Oberpräsidenten wegen der daselbst herrschenden schwarzen Boden aufgehooben worden.

Vollbahn-Thorn-Marienbug. Die Arbeiten zum Ausbau der Strecke, so berichten westpreussische Blätter, schreiten rüstig vorwärts. Die Erdarbeiten, die dem Unternehmer Berger aus Bromberg übertragen sind, werden auf der ganzen Strecke zu gleicher Zeit gefördert. Zur Gewinnung des für die Verbreiterung des Bahndammes erforderlichen Bodens sind an geeigneten Stellen Abzweiggleise hergestellt, auf denen Arbeitszüge beladen werden. Auf der ganzen Strecke hat eine Vermehrung der Eisenbahnschwellen stattgefunden, und die Schienen sind durch stärkere Lärchen verbunden worden, um die Widerstandsfähigkeit zu erhöhen, was infolge der Erhöhung der Jahresfahrwindigkeit nötig wird.

Dem Vernehmen nach soll, wenn irgend angängig, im künftigen Jahre der Vollbahnbetrieb aufgenommen werden, und es sollen Züge mit einer Jahresfahrwindigkeit bis zu 70 Kilometern in der Stunde verkehren. Es wird mit allen Kräften dahin gewirkt, daß das vom Eisenbahnminister bei den Staatsberatungen gegebene Wort, die Strecke Thorn-Marienbug in zwei Jahren auszubauen, auch eingelöst wird. Zum Erweiterungsbau auf dem Bahnhof Braundenz sind die Geleise und Weichen an dem Westende des Bahnhofes gehoben worden.

Zur Vergrößerung des Bahngeländes an dem Ostende, auf dem sich bereits ein neuer Lokomotivschuppen erbaut, verkehren Arbeitszüge, die gewaltige Bodenmassen heranschaffen. Die alte zum Pfaffenberge führende Fortifikationsstraße ist verlegt worden und umgeben durch das neu herzugelegte Bahngelände. Das neue Empfangsgebäude soll dem Vernehmen nach erst nach Vollendung der übrigen Bahnhofsanlagen in Angriff genommen werden, also in diesem Jahre noch nicht. Mit dem Neubau eines Empfangsgebäudes in Marienbuger soll nunmehr begonnen werden.

Der Abbruch des alten Gebäudes hat begonnen. Der neue Güterschuppen wird in diesem Jahre vollständig fertig gestellt werden, während von dem Empfangsgebäude der südliche Theil, in dem die Wirtschaftsräume und der Wartesaal 1. und 2. Klasse untergebracht werden sollen, in diesem Jahre fertig wird.

Nafel, 4. August. (Schiffsverkehr.) Berseht. Konzerte.) Ueber den Schiffsverkehr im Jahre 1900 durch die weite Schleiße des Bromberger Kanals und auf der Zeite sind wir in der Lage, folgen des zu berichten. Es wurden 3159 Kähne und 28 Dampfer, ausschließlich der fahrisfähigen Fahrzeuge, deren Zahl 197 betrug, durchgelaufen. Von den aufwärts fahrenden Kähnen waren 546 leer und 1011 beladen, während stromabwärts 699 leer und 903 beladen waren.

Das Gewicht der abwärts gehenden Ladungen betrug 107 612 Tonnen = 2 152 240 Zentner, dasjenige der stromaufwärts fahrenden Ladungen betrug 89 657 Tonnen = 1 793 140 Zentner. Der hier längere Zeit thätig gewesene Hilfsprecht Stolpe ist von hier nach Schneidemühl (Kreis Fülde) veretzt worden. Die 25 Mann starke Schießerschule Nafel gab am Freitag im Kaiserpark ein Konzert, welches gut besucht war.

nach Obudno und traf die Frau beim Kochen des Mittagbrotes an. Zur Rede gestellt, bestritt sie, am genannten Tage in Znin gewesen zu sein, gab aber zu, in der genannten Sache in P. Zeugniß abgelegt zu haben. Herr L. glaubt aber in der betreffenden Frau die Schwindlerin wieder zu erkennen.

Gonfawa, 4. August. (Die Stadtverordneten) beschloßen in ihrer Sitzung vom 1. d. M. den Bau eines öffentlichen Schlachthauses; es soll dazu ein Darlehen aufgenommen werden. Ferner wurde beschlossen, die auf hiesigen Grundstücken lastende Erbpacht, den Grund- und Hauszins, durch Vermittelung der Rentenkant abzulösen. Das Kapital soll nicht zu städtischen Zwecken verbraucht, sondern zinsbar angelegt werden.

Schneidmühl, 2. August. (Besitzwechsel.) Das etwa 800 Morgen große Dominium Bidenthal ist von den Rittergutsbesitzer Wätterschen Erben für 114 000 Mark an den Landwirth Hans Krenzer aus Berlin verkauft. Die Uebergabe erfolgt am 5. d. M. s. Znowrazlaw, 4. August. (Delegirtenwahl.) Die am 23. März 1900 stattgehabte Wahl der Delegirten zur Pomeranischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft hat das Reichsversicherungsamt für ungiltig erklärt und eine neue Wahl angeordnet.

Diese Neuwahl wird von Wahlmännern in Znowrazlaw vollzogen werden. Der Delegirte wird auf sechs Jahre gewählt.

Thorn, 2. August. (Polnische.) Gestern fand in der Redaktion der „Gazeta Thornska“ eine eingehende Haussuchung statt. Gesucht wurde nach der Handschrift eines Artikels, betitelt „Vom Lande“. Das gesuchte Manuscript wurde nicht gefunden. Während der Haussuchung entdeckte man in dem Schreibtisch des Hauptredakteurs ein Geheimfach. Da der Redakteur abwesend war, so wurde das Fach mit Hilfe eines herbeigeholten Schlossers geöffnet. Man fand in dem Geheimfach aber nur Briefe seiner Braut und jegigen Frau, ebenso ein Tagebuch, das diese als junges Mädchen geführt hat.

Gulm, 2. August. (Einen Selbstmordversuch) unternahm der Kaufmannslehrling Weinberg hiersebst. Nachdem ein Diebstahl, den er beim Kaufmann W. verübt hatte, entdeckt war, kaufte er einen Revolver, ging auf sein Zimmer und feuerte vier Schüsse auf sich ab, ohne zu treffen. Der fünfte Schuß streifte ihn leicht.

Schwet, 4. August. (Preisparaffin.) Die hiesige Kreisparaffin- und Ernte. Die hiesige Kreisparaffin- und Ernte.

Platow, 1. August. (Von einem Hochflapler) grünlisch angeführt worden ist die Verwaltung des Gutes Radomisch (hiesigen Kreises). Man erzählt sich über diese Hochflaplergeschichte folgendes: Auf dem Gute, das verkauft werden soll, erschien dieser Tage ein angeblicher „Baron“, um das Gut zu kaufen.

Die zur Legitimation seiner Person wie seiner Vermögensverhältnisse dienenden Papiere erachtete man für echt. Die Kaufverhandlungen führten zum Abschluß; nur an der Auflassung fehlte es noch. Zu Ehren des Herrn Barons wurden Festessen ausgerichtet, großartige Festlichkeiten veranstaltet, sowie ein großes Gartenfest mit Brillantfeuerwerk vorbereitet, als aus Köln eine Deputation von der angeblichen „Frau Baronin“ anlangte, daß auch sie in den nächsten Tagen auf dem Gute eintreffen werde.

Wie eine falsche Doute wirkte aber die Entbedung, daß der angebliche Baron ein vermögensloser Oberkellner aus Berlin war. Der Hochflapler hat auch einige Großausläufe aus Berlin angeführt. Er gab sich als Besitzer des Gutes aus und verkaufte an einen Holzhändler einen großen Theil des Waldbestandes und an einen Spiritushändler den Spiritus der kommenden Kampagne.

Danzig, 2. August. (Unter Theater) besteht jetzt seit 100 Jahren; am 3. August 1801 eröffnete die „von Seiner königlichen Majestät von Preußen allergnädigst general-privilegirte deutsche Schauspielergesellschaft der Geschwister Schuch“ am Geburtstag des Königs Friedrich Wilhelm III. zur Einweihung des neuen Schauspielhauses die Bühne mit einem Prolog, darauf folgte „Das Vaterhaus“, Fortsetzung des Schauspiels: „Die Jäger, von Zfland.“ Schon früher bestand ein Theater. Im Jahre 1730 ließ der Rath der Stadt das als „Schule“ benutzte Gebäude auf der Ecke des Vorstädtischen Grabens und der Reitbahn so umbauen, daß es zugleich als „Kombiandentende“ benutzt werden konnte.

Um das Jahr 1785 hatte sich der Kunstsinu so gehoben, daß der Wunsch nach dem Bau eines würdigen Theaters zu Aufführungen von Schauspielen und Opern immer dringender wurde. Doch erst im Jahre 1801 ging der Wunsch in Erfüllung. Es bildete sich nämlich in diesem Jahre eine Aktiengesellschaft zum Bau eines zeitgemäßen Stadttheaters. Die Gesellschaft kaufte von der Stadt den Häuserkomplex auf dem Postenmarkt in der Nähe des Zeughauses und ließ hier das jetzige Theatergebäude herstellen. Der 100jährige Gedenktag des Bestehens der alten Kunststätte wird bei Eröffnung der Saison am 16. September mit einer Zubeauführung der „Jäger“ sowie mit einem von einem hiesigen Herrn verfaßten Festspiel gefeiert werden.

Wetter-Ansichten
unbefangter Nachdruck auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland.

Bunte Chronik.

— Vom Goldlande Alaska wird der „Kreuzer“ aus New-York geschrieben: Zwar hat der reißende Zustrom aller möglichen Glücksjäger und Abenteurer nach dem Goldlande Alaska mehr oder weniger aufgehört, aber dennoch ist die Zahl der Alaskafahrer nicht klein, nur ist an die Stelle des wagemuthigen Abenteurers mehr der vorsichtig wägende und systematisch vorgehende Geschäftsmann getreten und eine Aera dauernder Besiedelung hat begonnen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die goldhaltigen Ablagerungen, „Placer“-Ablagerungen nennt man sie, von solcher Ausdehnung sind, daß eine Generation sie nicht zu erschöpfen vermag; außerdem sind goldhaltige Quarzadern, reiche Kupferlager und mächtige Kohlenlager entdeckt. Jetzt verschwinden die Zelte und Bretterhütten, um massiven Wohngebäuden aus Ziegeln, die am Yukon in der Nähe von Dawson gebaut werden, Platz zu machen; auch aus den küstlich in Bearbeitung genommenen gewaltigen Steinbrüchen werden Bausteine gewonnen. Die Sachverständigen sind eben zu der Ansicht gekommen, daß Alaska Jutland als ergiebige Minenregion gesichert ist, obgleich erst ein relativ kleines Gebiet durchsucht werden konnte. So ist Yuneau schon zu einer nicht unbedeutenden Stadt recht amerikanischen Stils geworden, Dawson City macht Anstrengungen, eine solche zu werden, und Nome, Valdez und Golofin sind auf demselben Wege. Das ist auch der Grund, weshalb der eigentliche „Glücksjäger“, der nur auf eigene Faust handelt, nicht mehr vorwärts kommen kann, denn die Geschäftswelt, der Großkapitalismus, hat sich der „Ausbeutung“ des Goldlandes bemächtigt und diesem Faktor ist natürlich der einzelne Mann, wenn er auch noch so kühn ist, nicht gewachsen. Besonders der kalifornische Großkapitalismus fängt an, Alaska mit Beschlag zu belegen; er hat regelmäßige Dampferverbindungen nach den Hafensätzen eingerichtet und betreibt den Bau von Eisenbahnen in das Innere des Landes. Es ist nur der „Uebelstand“ dabei, daß nach allgemeiner Annahme das Minengebiet von Klondike (dessen Hauptstadt Dawson City ist) als das reichste des Landes gilt und dieses gehört zur Westküste jedes guten Panees zu Kanada. Dieser Umstand hält auch die Unionsregierung ab, die weitgreifenden Pläne der kalifornischen Großkapitalisten zur Ausbeutung des Landes und zum Bau von Eisenbahnen finanziell zu unterstützen. Neuerdings wird freilich in der amerikanischen Presse behauptet, auf der amerikanischen Seite seien ebenso reiche Goldfelder vorhanden, wie auf der kanadischen — mit welchem Recht, mag dahingestellt sein. Jedenfalls ist aber — zum Schrecken der Engländer! — durch das Goldland Klondike in den Herzen der Amerikaner die Sehnsucht nach der Einverleibung Kanadas in die Union nur noch lebhafter geworden.

— Ueber das Amoklaufen ist oft geschrieben worden. Die schon lange Jahre in den Malayen-Ländern wohnenden Fremden, die „old residents“, wissen noch heute nicht, ob die Veranlassung zu diesen immer wiederkehrenden blutigen Rasereien einzelner unter den Malayen in religiösen Anschauungen oder durch das Klima bedingten pflüchlichen Erkrankungen zu suchen ist. Das Lokalolorit und die Verbürgtheit der mitgetheilten Thatsachen verleiht der nachstehenden, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Singapore zugehenden Schilderung, ein mehr als gewöhnliches Interesse: „Ein Amok von grauerenrender

Durch Nacht zum Licht.

Nachr. verbatim. Roman von H. Feldern. 30. Fortsetzung.

„Der Kaufend! Das ist ja eine ganz überraschende Neuigkeit!“ rief der Doktor lebhaft mit in die Höhe gezogenen Brauen. „Also hat er sich doch die Finger verbrannt trotz meiner eindringlichen Ermahnungen. Freilich konnte er nicht ahnen, daß die stolze Gräfin sich herablassen würde, ihm gegenüber eine solche Rolle zu spielen. Doch mit dem „unbekannten Freunde“ ist die Dame nicht identisch — davon bin ich überzeugt. Ich habe darüber meine eigenen Gedanken und glaube nicht, daß ich mich irre. — Also Elisabeth Alstra liebt unser Reichthum? Da ist allerdings wenig Hoffnung auf Verwirklichung seines Liebesstraumes vorhanden, und das Beste wäre, er schloge sich die Gesichte ein für alle mal aus dem Sinn. Was Ihre und Ihres Sohnes Rechte auf den Namen und das Erbe Ihres Mannes betrifft, so überlassen Sie das ruhig mir, Mathias. Ich feste meine Stolz, meine Ehre darein, Ihnen zurückzugeben, was man Ihnen genommen hat. Ich habe ohnehin noch verschiedene Rechnungen mit dem Herrn Minister von Lindenheim, dem Despoten, der unsern Schwachen, aber gültigen Herzog die Fingel der Herrschaft aus den Händen gewunden, auszugleichen. Ihre Angelegenheit ist nur eine neue Rechnung zu den vielen alten. Ich brenne vor Verlangen, mich im Kampfe mit dem Gefürchteten zu messen. Es wird ein Kampf auf Leben und Tod sein; denn Ihre Anklage, armes, verfolgtes Weib, hat das Maß seiner Schuld zum Ueberfließen gehäuft. Nur bitte ich Sie, Ihren Aufenthalt hier möglichst geheim zu halten. Wo haben Sie Wohnung genommen?“

„Bei einer Jugendfreundin. Sie lebt mit ihrem Manne sehr zurückgezogen in einem kleinen Häuschen in der Vorstadt und giebt mich für ihre Schwester aus. Auf ihre Treue und Verschwiegenheit kann ich bauen.“

„Recht gut so! Der Minister darf nicht ahnen, wer Sie sind, ebenso wenig wer Reichthum ist. Verschanden Sie so wenig wie möglich das tolle Haus. Reichthum kann zu Ihnen kommen. Auch hierher kommen Sie nicht wieder. Entweder suche ich Sie selbst auf oder ich schide Ihnen meinen alten Murrjahn. Wir müssen alles, was Verdacht erwecken könnte, vermeiden. Entdeckte der Minister durch einen Zufall unser Geheimniß, würde die Angelegenheit schwierig und gefährlich sein. Er ist mächtig und gewissenlos. Ein Sieg Ihrer gerechten Sache aber brächte ihm den Untergang. Grund genug für ihn, Ihnen den Sieg um jeden Preis freitig zu machen.“

„Wir dürfen nicht eher einen Angriff auf ihn wagen, als bis wir die nötigen Beweise in Händen haben.“

Das scharfe, Auge Uge des Doktors leuchtete düster auf; seine Hände ballten sich unwillkürlich zusammen; selbundenlang blühte er, wie über einen Plan nachsinnend, Starr und schweigend gerade vor sich hin. „Ich werde ihn fassen, so wahr ich einst sein Freund verleihe, den er verleugnet, wie er Recht und Wahrheit verleugnet, und unter seine Füße getreten!“ rief er halb laut zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor. „Und indem ich ihn stürze und das Land von dem eisernen Joch, das er ihm aufgebürdet, befreie, hoffe ich meinen Hohn den Neichern der Menschheit abzutragen und mir ein Denkmal in den Herzen der Mitbürger zu errichten, auf das ich stolzer sein werde, als auf eine Ehrensäule aus Marmor oder Erz.“

Er stand hochauferichtet, die Hand wie zum Schwur

Art, der, soweit der Verlust an Menschenleben in Betracht kommt, in Singapore seit langen Jahren seinesgleichen nicht gehabt hat, fand dort am verflochtenen Dienstag Mitt. Gegen 7 1/2 Uhr abends wurde ein Malaye, namens Hoi, Little-Cross-Straße Nr. 2, von jenem plötzlichen Blutsturze befallen, der den Amokern gemeinsam ist. Er bewaffnete sich mit einer langen Stange, an deren einem Ende er eine scharfe Speerspitze befestigt hatte, stürzte sich mit dieser tödtlichen Waffe auf ein Weib, das sich gerade im Hause befand, und brachte ihr eine graufige Wunde in der Magenregion bei. Blutüberströmte wankte die Unglückliche auf die Straße und brach dort entsezt zusammen. Nun stieß Hoi das Thor eines Nachbarhauses ein, in welchem eine Malayenfamilie wohnte. Die hatte jedoch den Tumult gehört und mit Ausnahme von zwei Menschen Zeit zur Flucht gefunden: ein Mann, den Hoi packte und in den Rücken stach, starb auf dem Fleck, und eine Frau, der er mit seinem Speer den Leib aufschlitzte, verschied nach mehreren Minuten entsetzlicher Qualen. Aus dem Hause lief der Mörder jetzt auf die Straße, auf der ein kleiner Malayenjunge ruhig seines Weges ging. An diesem ließ der Amok seine Wuth aus, indem er ihm die rechte Schulter durchbohrte und noch andere schwere Verletzungen beibrachte; das arme Kind starb noch unter seinen Händen. Das nächste Opfer war wieder ein Malaye, den Hoi in einer Quergasse der Little-Cross-Straße traf und angriff: er stieß ihm seine Waffe in den Hals und verwundete den unglücklichen Menschen so schwer, daß er entsezt zusammenfiel, sobald der Speer aus seinem Körper herausgezogen war. Dann bog der Mörder in die Arbeiterstraße ein, und hier fiel ihm ein weiterer Malaye zum Opfer. Der Amok setzte seinen tobdringenden Lauf fort, traf auf einen Chinesen, namens Chu Ka Ke, und durchbohrte ihm die linke Seite. Nachdem er von dem sich in seinem Blute Wälzenden abgefallen hatte, ließ Hoi die Hagi-Waffe hinab, wo er eine Anzahl ihrer Persönlichkeit nach noch nicht festgestellter Leute antraf, auf die er ohne Unterschied losließ und — stach, bis der Weg hinter ihm buchstäblich von verwundeten und blutenden Menschen bedeckt war. Endlich stellte sich ihm ein mit einer Keule bewaffneter Mann entgegen, schlug ihn glücklicherweise mit dem ersten Stöße nieder und stieß ihn in die Gasse. Man entriß dem Amokläufer den blutigen Speer und ein bengalischer Polizist erschien auf der Bildfläche, der sich des Mörders bemächtigte. Auf dem Wege zur Polizeiwache verstarb der Mörder aber bereits, da der Keulenschlag ihm die Hirnschale zerschmetterte hatte. Der Mann hatte 6 Menschen getödtet und 9 so schwer verwundet, daß sie in das Hospital gebracht werden mußten. Am nächsten Morgen waren von den Verwundeten zwei ihren schredlichen Verletzungen erlegen, die übrigen sieben befanden sich in äußerster Lebensgefahr; zwei oder drei von ihnen werden dem Tode kaum entzissen werden können.“

— Ein b e l i g i s c h e s S p i r i t i e n d o r f. Der Spiritismus gewinnt unter den Wallonen immer mehr Anhänger, und es ist nicht ausgeschlossen, daß er mit der Zeit ebenso seine Vertreter in der belgischen Kammer haben wird, wie die anderen Parteien. Als Mittelglied zwischen dem Materialismus und dem Idealismus würde er die Brücke in der Kette der bestehenden politischen Richtungen ja würdig ausfüllen. Das südlich von Lüttich gelegene, an 1200 Einwohner zählende Dorf Poussur hat bereits seine Spiritistenpartei, die mit dem Ortspfarrer und dessen Freunden

erhoben. Mit Gefühlen der innigsten Hochachtung und Dankbarkeit blühte Frau Lindenheim zu ihm auf, und freudige Zuversicht erfüllte ihre Seele. Sie stand ja nun nicht mehr allein und schutzlos dem gegenüber, der ihr alles genommen, was ihrem Herzen lieb und theuer gewesen. In ihm, der sie treu und uneigennützig geliebt, hatte sie einen starken, einen wahren und treuen Freund gefunden.

Eine Stunde und darüber war vergangen, und die „Frauenspezialisten“, die sich den Eintritt förmlich zu seinem Herrn erzwingen — eine in den Augen des alten Murrjahn gar nicht zu entbehrende Freiheit —, dachte noch immer nicht daran, das Haus zu verlassen. Das ging dem getreuen Schildknappen des Doktors doch über sein Begriffsvermögen. Er war der festen Ueberzeugung gewesen, der Doktor werde in seiner bekannten, kurz angebundenen Weise das „Frauzimmer“ schon in der nächsten Viertelstunde zur Thür hinaus betkomplimentiren, und nun sah sie noch immer bei ihm, als hege sie die verwegene Absicht, sich hier häuslich niederzulassen. Herrgott, wenn sie am Ende gar den Doktor in sich verliebt machte! Sie schien hübsch zu sein, und noch gar nicht alt!

Dem alten, treuen Diener trat bei dem Gedanken an eine solche Möglichkeit der helle Angstschweiß auf die Stirn, und es war gut, daß ihn der Doktor in diesem Augenblick in das Zimmer rief, er würde sonst, ohne sich zu bedenken, in dasselbe eingedrungen sein, und wenn schon den Verführungskünstlern der Frau ein Opfer fallen mußte, sich mit mühtigem Einschleusen für seinen Herrn zum Opfer gebracht haben. Etwas anderes wurde nun von ihm verlangt, und theilweise sollte er allerdings seine Belohnung befähigt finden.

Der Doktor nannte ihm den Namen der Frau, sagte ihm, daß sie Reichthum Alsdorfs Mutter sei, und forderte ihn zu einem Schutz- und Trugbündniß auf. Er wußte, daß er sich auf Murrjahn verlassen konnte, und daß dieser sich eher die Zunge ausreißen lassen würde, als ein einziges Wort verrathen.

Murrjahn erkannte jetzt auch die Frau. Hatte er sie doch als junges Mädchen oft genug gesehen, wenn er ihr Briefe und Blumen von dem damals noch schmachtenden Studiosus Prellwitz zutragen.

„Ich hab's mir doch gleich gedacht, daß es so etwas sein müsse“, nickte er verständnisvoll. „Von diesem Augenblick an, Madame, gehöre ich Ihnen mit Leib und Seele!“

Dabei legte er bethauernd die Hand aufs Herz. „Sie können von mir verlangen, was Sie wollen — das heißt — ich meine nur so — na, der Herr Doktor versteht mich schon.“

Kapitel 8.

Die Verleumdung kommt einem giftigen Winde gleich. Man weiß kaum, wo sie ihren Anfang genommen; sie durchdringt die Atmoosphäre, man atmet sie ein, und unwillkürlich, ohne es zu wollen, ohne böse Absicht, trägt man sie weiter und Ehre, Ruf und Glück des armen Opfers gehen an dem in die Luft gekommenen Gifte der Verleumdung, das nichts Wirkliches, nichts Fahrenses ist, rettungslos zu Grunde. Das sollte auch Elisabeth Alstra erfahren. Die reine, stolze Mädchenseele litt unglücklich unter den Abelschlägen, mit denen man sie verwundete. Anfangs war sie der Meinung gewesen, daß Minister Lindenheim, dessen ehretreuer Politik ihre Person im Wege stand, es sei, der mit dem ihm zu Gebote stehenden Einfluß und mit der kalt berechnenden Rücksichtslosig-

keit, die ihm eigen war, den giftigen Samen der Verleumdung ausgestreut hatte.

Da traf sie ein Streich, dessen Urheber der Minister nicht sein konnte, wenigstens nicht direkt — ein Streich, der ihr sagte, daß ihre unerbittliche Feindin ihre Hand dabei im Spiele gehabt haben müsse.

In der Residenz erschien wöchentlich ein Blatt, der „Kuckuck“, dessen Herausgeber zugleich Redakteur des „Tages-Anzeiger“ war. Da das letztere Blatt als Organ der Regierung, speziell des Ministers, angesehen werden mußte, lag die Annahme nahe, daß der Chefredakteur desselben von dem Minister beeinflusst werde, ja, noch mehr, daß er eine der besten Kreaturen des Königs sei, zu welcher Annahme der jervile Charakter des Redakteurs sehr viel beitrug.

In diesem Blatt nun, nebenbei gesagt, eins der kostbarsten seiner Art, erschien in dem harmlosen Gewande eines Märchens ein Gedicht, in dem von einer sehr tugendhaft erscheinenden Prinzessin die Rede war, die gern einen König zum Gemal haben wollte. Sie liebte den König nicht; nur um die Königskrone war es ihr zu thun.

Der König hingegen liebte die schöne Prinzessin, er hielt sie für eine Heilige und war fest entschlossen, sie dem Willen seiner Räte entgegen zu seiner Gemalin zu erheben.

Da sollte er erfahren, daß sie, die er für so tugendhaft gehalten, als Schätzerin verkleidet mit einem armen, aber bildhübschen Schärer ein Liebesbündniß gepflogen, und mit ihrer Heiligkeit und stolzen Tugend war es dann zu Ende gewesen.

Dieser Streich traf das stolze Haupt Elisabeths mit vernichtender Gewalt; er konnte nur von der Baronin Wilmar ausgegangen sein, die, wie die Gräfin recht wohl wußte, Beginn der leidenschaftlichen Liebeserklärung Alsdorfs gewesen.

Nicht mit Unrecht fürchtete sie, daß das ihre heiligsten Gefühle verhöhnende, sie dem lieblosen Urtheil der Welt preisgebende Gedicht nur die Einleitung der Maulwurfsarbeit sei, mit der man ihren Ruf, ihre Ehre, ihre Stellung bei Hofe zu untergraben bemüht sein werde.

Was half es ihr, daß sie sich rein und schuldlos fühlte? Und hatte sie sich auch gegen Alsdorf vertragen, so war deshalb die Welt noch nicht berechtigt, die Geißel des Spottes gegen sie zu erheben. Nur einer vermochte sie vor dem Giftschad der Verleumdung zu schützen: der Herzog. Bitt sie doch um seinethwillen, um der Freundschaft willen, mit der er sie vor allen auszeichnet!

Sehr wahrscheinlich ahnte niemand von dem großen Publikum den zwischen den Zeilen verdeckten Sinn jenes hohlfahnen Gedichtes, und auch von der der schönen einflussreichen Freundin des Herzogs abholde Hofotterie kannten ihn gewiß nur diejenigen, welche die Baronin zum Zweck der von ihr geplanten Intrigue in das Geheimniß einzuweißen für gut befanden.

Ob Lindenheim zu diesen wenigen gehörte und den Redakteur seines Organs beeinflusst hatte, ließ sich mit Bestimmtheit nicht sagen. So viel war gewiß, daß weder der Herzog noch die Herzogin-Mutter eine Ahnung von der hohlfahnen Intrigue hatten, welche von den Feinden der Gräfin gegen dieselbe gesponnen wurde.

Es ist Morgen, ein heißer, unfreundlicher Novembermorgen. In ihrem reizenden Boudoir, das im linken Flügel des herzoglichen Schlosses gelegen, auf einer mit kostbarem blauen Seidenmatt überzogenen Chaiselongue ruht Elisabeth. Sie trägt ein hoch-

vor geringem Werth, wenn nicht die Färbung lebhaft und das Muster schön ist. Eine Hauptfrage ist natürlich, daß die Farbe „echt“ ist. Wenn sie nur in Streifen oder Flecken auftritt, die mit farblos, als unecht bezeichneter Substanz abwechseln, so leidet der Preis des Steines bedeutend darunter. Die zweite wesentliche Eigenschaft ist das Muster des Opals. Man unterscheidet „Vinfire“, wenn das „Korn“ sehr klein ist, „Harlequin“, wenn die Farbe in kleine Quadrate vertheilt ist, je regelmäßiger um so besser, „Witzfeuer“ oder „Witzopal“, wenn die Farbe als ein einziger Witz oder in weitläufigen Mustern angeordnet ist. Zwischen diesen Sorten giebt es viele Zwischenglieder. Der Harlequin ist die seltenste und auch die schönste Sorte. Wenn die Quadrate der Farbe regelmäßig sind und als scharfe, kleine Punkte von Roth, Gelb, Blau und Grün erscheinen, ist der Opal sehr kostbar. Der Witzopal hat oft eine besonders schöne Farbe, er ist in der Regel gelblich grün oder nur röthlich, je nach dem Winkel, unter dem er betrachtet wird. Die Opalsteine müssen die Steine sehr sorgfältig beobachten, da oftmals ein Stein von der Seite ganz unansehnlich ist, während er in einem mittendurch gelegten Schliß das schönste Muster aufweist. Bei der unendlichen Mannigfaltigkeit des Opals ist es sehr schwierig, mehrere verschiedene Steine zu finden, die an Farbe und Muster einander vollkommen ähnlich sind, daher bezahlt ein Juwelier einen großen echten Stein, der zur Herstellung eines ganzen Schmuckes verwendet werden kann, verhältnismäßig höher als einen sonst ganz ähnlichen kleineren. Endlich muß auch noch die sogenannte Grundmasse des Opals in Rücksicht gezogen werden, deren Beurtheilung um so wichtiger ist, als die verschiedenen Muster verschiedenen Hintergrunds verlangen. Dieser darf weder zu durchsichtig noch zu dunkel, sondern nur durchscheinend und etwas milchig sein. Einige Opale sind brüchiger als die andern. Die härtesten sind die werthvollsten, weil sie beim Schneiden weniger verletzlich sind und die Politur besser halten. Seit der Entdeckung des Opals bis zum Ende des Jahres 1890 hatten die Wägen von Neu-Süd-Wales bereits Opale im Werthe von über 7 1/2 Millionen Mark geliefert. (Köln. Ztg.)

— B e r l i n , 2. August. Ihr Glück gemacht hat eine im Westen wohnende arme Schneiderin, die soeben ihre Verlobung telegraphisch nach Berlin meldete. Das junge Mädchen war, wie die „D. T. Z.“ berichtet, mit einem im ostasiatischen Expeditionskorps ausgezogenen Sergeanten verlobt, der als einer der ersten auf dem Schlachtfeld den Tod fand. Das auffallend hübsche Mädchen nahm sich den Verlust so zu Herzen, daß sie in ein hitziges Fieber verfiel und erst nach vielen Wochen wieder ihrer gewohnten Beschäftigung nachgehen konnte. Eine ältere Dame, für die sie seit längerer Zeit arbeitet und die mit ihrem traurigen Schicksal vertraut war, wollte ein gutes Werk thun und bestimmte Anna N., sie als Stütze in eines unserer größten Dressehäuser zu begleiten. Durch ihr bescheidenes, kluges Benehmen erwarb sich die Reiseführerin, die eine gute Schulbildung genossen hat, bald überall Freundschaft. Besonders ein junger Bruder jener Berliner Dame, der seine Schwester von Stettin aus, wo er Aheer ist, besuchte, brachte der jungen Berlinerin ein lebhaftes Interesse entgegen. Nun traf das arme Mädchen ein neuer Schlag — ihre Wohlthäterin starb plötzlich im Bade an Herzschwäche. Dann schrieb sie einen langen Brief an ihre Berliner Verwandten, worin sie ihre baldige Ankunft in Berlin mittheilte. Dazu kam es jedoch nicht, denn

elegantes, geschmackvolles Morgenkleid, das sich eng anschießend um die jugendlich schwellenden Formen des schönen Körpers schmiegelt. Ihr prachtvolles blondes Haar wird lose durch ein Netz aus blauer Seide zusammengehalten.

In der kostbaren, hocheleganten Ausstattung des Gemaches befindet sich der überaus feine gebildete Geschmack seiner Bewohnerin.

Der Luxus und Komfort, mit dem sie sich umgibt, läßt unschwer erkennen, wie solche Umgebung der vornehmen Dame, der hochgeborenen Aristokratin, von früherster Kindheit an Bedürfnis gewesen.

Sie hatte nie eine andere Umgebung gekannt und würde wohl auch schwer eine minder glänzende ertragen lernen. Wie die Blume des Sonnenlichtes bedarf, um sich in ihrer ganzen Farbenpracht entfalten zu können, so bedurfte ihre stolze herrliche Schönheit des Nimbus einer solchen Umgebung. In dem prachtvollen Marmorantenn brennt ein luftiges Feuer und verbreitet eine angenehme Wärme in dem mit süßen Wohlgerüchen angefüllten Gemach.

Minutenlang ruht die Gräfin regungslos, das Haupt zurückgelegt, die Augen mit der Hand beschattend, auf beiden Seiten. Jetzt läßt sie die Hände sinken, ihre Blicke wenden sich dem Fenster zu, dessen hohe Spiegelscheiben durch schwere blaue Seidengardinen halb verhüllt werden. Ihr schönes Antlitz erscheint auffallend blaß und wie leicht überhaucht von einem Schatten der Trauer und geheimen Leidens.

Auch der Ausdruck ihrer Augen ist ein ganz ungewöhnlich ernster, träumerischer, und wie dunkle Schatten liegt es jetzt über der klaren blauen Tiefe derselben.

Sie ist eine andere geworden seit jener Stunde, wo sie, mit der Erkenntnis ihrer Liebe, zugleich Abschied genommen für das Leben von dem, der den Gottesfunken in der stolzen Mädchenseele zur hellen Flamme entzand.

Den neugierig forschenden Blicken ihrer Umgebung blieb es verborgen, wie sehr sie litt und wie sie kämpfte. Ihnen gegenüber behauptete sie nach wie vor ihre kühle, vornehme Ruhe.

Sie sahen nur, wie ungewöhnlich blaß sie war, sahen die Schatten in ihren Augen und hin und wieder wohl auch einmal eine Spur von Thränen in diesen schönen, stolzen Augen, die aber gleichwohl immer so kühl und bornemig geblieben, als vernünftigen Thränen niemals ihren klaren, ruhigen Glanz zu verdundeln.

Sollte sie dem Ruf nicht folgen, der in immer verlockenderen Tönen zu ihrem Ohre drang, dem Rufe, dem sie noch vor wenigen Monaten mit freudigem, stiegsgegriffenem Stolz gefolgt sein würde und der sie jetzt, wo sie erkennen gelernt, daß es noch eine andere Seligkeit außer der des befriedigten Stolzes gab, zagend, unschlüssig fand — dem Rufe, die Hand zu erheben, die sie zu den Stufen des Thrones führen konnte und wollte! Stolz das stolze Blut der Alstras nicht in ihren Adern? War sie es nicht dem edlen Namen, den sie trug, schuldig, ihr Herz zum Opfer zu bringen, um dafür neuen Glanz und neue Ehren für diesen stolzen Namen einzutauschen? Sie wäre nicht des stolzen Grafenhauses stolze Tochter gewesen, ertragen in den altbewährten Traditionen ihrer Familie, wenn sie vor dem Gedanken nicht hätte zurückschrecken sollen, sich durch ein Verlassen der Spüre, in der sie geboren und erzogen war, durch ein Ausgehen der stolzen Hoffnungen, zu denen des Herzogs Liebe sie berechtigte, an dem edlen Namen, den sie trug, zu verläßigen. (Fortf. 7.)

Chr. Lages in Lübeck

Bankgeschäft und Lotterie-Haupt-Collecte

Fernsprecher No. 853. Brief- u. Telegramm-Adresse: Chr. Lages in Lübeck. Fernsprecher No. 853.

365 000 Mark.

Lübeck, im August 1901.

P. P.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass ist die

Dreizehnte Grosse Geld-Lotterie

für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg, und lade ich zur Betheiligung ein.

Wie aus umstehendem Plan-Auszug ersichtlich ist, kommen ganz bedeutende Gewinne im Gesamt-Betrage von

365 000 Mark

zu Ausloosung. Alle Gewinne sind baare Geldgewinne.

Die Ziehung findet bereits am

13., 14. und 15. August dieses Jahres

statt. — Der amtliche Preis der Loose beträgt:

 3 Mark für ein Original-Loos. 

(Für Porto und Liste sind 30 Pfg. extra zu zahlen.)

Bestellungen erbitte schnellmöglichst, weil die Loose sehr begehrt sind.

Der Einfachheit und Billigkeit wegen bitte ich den Betrag durch Postanweisung zu senden und auf deren Abschnitt die Bestellung zu machen, oder Sie können den Auftrag durch umstehenden Bestellszettel ertheilen und Betrag in Briefmarken, Coupons oder Cassenscheinen beifügen.

Mit Hochachtung

Chr. Lages,

Concessionirte Lotterie-Haupt-Collecte.



Plan-Auszug der

13. Grossen Geld-Lotterie

für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.

9840 Gewinne
im Betrage von

365000 Mk.

Die Ziehung findet am 13., 14. u. 15. August d. J. statt. Preis des Looses Mk. 3 u. 30 Pfg. für Porto u. Liste.

1 Hauptgewinn à Sechzigtausend Mark

1	Gewinn à Mk.	60 000 = 60 000	Mk.
1	Gewinn à Mk.	50 000 = 50 000	Mk.
1	Gewinn à Mk.	40 000 = 40 000	Mk.
1	Gewinn à Mk.	30 000 = 30 000	Mk.
1	Gewinn à Mk.	20 000 = 20 000	Mk.
1	Gewinn à Mk.	10 000 = 10 000	Mk.
4	Gewinne à Mk.	2 500 = 10 000	Mk.
10	Gewinne à Mk.	1 000 = 10 000	Mk.
20	Gewinne à Mk.	500 = 10 000	Mk.
100	Gewinne à Mk.	100 = 10 000	Mk.
200	Gewinne à Mk.	50 = 10 000	Mk.
1000	Gewinne à Mk.	20 = 20 000	Mk.
8500	Gewinne à Mk.	10 = 85 000	Mk.

9840 Gewinne Baar ohne Abzug 365000 Mk.

Bitte hier abschneiden!

Bestell-Zettel an Chr. Lages in Lübeck.

Ersuche um Zusendung von Original-Loos zur bevorstehenden **13. Grossen Geld-Lotterie**, auch wird die Zusendung der amtlichen Gewinnliste gewünscht.

Den Betrag dafür mit **Mk.** **Pfg.** empfangen Sie einliegend.

Genau
Adresse
recht deut-
lich
schreiben.

Name (auch Vorname):

Stand: Wohnort:

Strasse: Haus-No.